Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 85

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 4. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Reinkultur des Beunruhigungsbazillus.

Wenn man sich klar darüber werden will, welch' tiefgehende Umwälzung in dem Verhältniß der Regierung zu den Regierten der Zedlitz'sche Schulgesetzentwurf hervorgebracht hat, so braucht man sich nur der Verhandlungen zu erinnern, welche im Dezember v. J. im Reichstage anläßlich der neuen Handelsverträge stattgefunden haben. Der Reichskanzler hatte damals alle Parteien auf seiner Seite, die entschlossen waren, gegen die Ausbeutung der Masse der Bevölkerung zu Gunsten bevorzugter Klassen Front zu machen und das, obgleich die Verträge dieser Ausbeutungspolitik noch einen weiten Spielraum ließen. Man begnügte sich eben damit, daß vorläufig wenigstens eine gewisse Beschränkung in dieser Beziehung eintrete, und daß damit eine Schranke gegen agrarische Uebergriffe errichtet werde. Herr von Bennigsen hat mit Recht den Nachdruck darauf gelegt, daß durch die Verträge auf dem Gebiete der wirthschaftlichen Kämpfe ein gewisser Ruhepunkt geschaffen sei. Durch die Einbringung des Volksschulgesetzes aber hat die Regierung eine neue und gefährlichere Beunruhigung hervorgerufen, wie man annehmen muß, weil sie keine Ahnung davon hatte, wie empfindlich das deutsche Volk für alle Angriffe gegen Gewissensfreiheit und religiöse Duldung ist. Graf Caprivi stand der Aufregung, welche diese Vorlage hervorgebracht, so verständnißlos gegenüber, daß er die erste Frucht derselben, die Wiederannäherung der seit langen Jahren entzweiten liberalen Parteien nicht anders zu erklären wußte, als durch die Unterstellung, daß aus geheimnißvollen Gründen die Nationalliberalen die Schaffung einer großen liberalen Partei in die Hand genommen hätten und die jetzige Vorlage als Vorwand zur Ausführung dieses Unternehmens benutzen wollten. Wir wissen nicht, ob Graf Caprivi selbständig zu dieser Vermuthung gelangt ist. Aber die Thatsache steht fest, daß der Gegensatz zwischen Christenthum und Atheismus in der Oeffentlichkeit zuerst in derjenigen Presse aufgetaucht ist, die die Handelspolitik der Regierung in der schärfsten Weise bekämpft hatte.

Es könnten Verhältnisse eintreten in unserer inneren Entwickelung, sagte Herr v. Bennigsen in der Reichstagssitzung vom 22. Januar, die es wünschenswerth, ja nothwendig machen werden, daß sich jetzt bekämpfende liberale Gruppen und Männer einander wieder näher treten aus Gründen gemeinsamer Kämpfe, welche nicht auf materiellem Boden liegen, sondern auf anderen Gebieten, wo es sich um ideale Güter, nicht um materielle Interessen handelt.“ Daß dabei nicht an eine Verschmelzung der liberalen Parteien, sondern an eine Annäherung behufs gemeinsamen Kampfes gedacht wurde, haben die Wechselreden in der Sitzung vom 23. Januar zwischen den Abgg. Dr. Bamberger, Richter und v. Bennigsen klargestellt. Aber bereits drei Tage später fabelten die „Kreuzztg.“, „Reichsbote“ und Gen. von dem gemeinsamen Kampf der Liberalen gegen Religion und Kirche und angesichts der eben begonnenen ersten Berathung des Volksschulgesetzes im Abgeordnetenhause gab die „Kreuz-Ztg.“ am 26. Januar die Parole aus. „Von der wirklichen Lage, schrieb sie, gebe die Verhandlung im Abgeordnetenhause nur ein sehr unvollkommenes und abgeblaßtes Bild. Um sich von dieser Wirklichkeit eine Vorstellung zu machen, müsse man nach dem Reichstage sehen, wo ein preußischer Oberpräsident für seine nächste und wichtigste Aufgabe ansieht, mit dem Gesammtliberalismus nicht etwa nur eine Vorlage der Regierung zu bekämpfen, sondern Juden und Judengenossen, Protestantenvereinler und Vertreter des Atheismus quand même zu einer großen Gefolgschaft zu vereinigen, die sich unter dem Rufe: écrasez l'infâme! zum Sturme gegen die letzten Bollwerke des Christenthums und der Monarchie bereitet.“ Aber von Herrn v. Bennigsen gelte auch das: Du glaubst zu schieben und Du wirst geschoben. „Hinter dem Oberpräsidenten von Hannover und seinen unsichtbaren bona fide Mitstreitern steht die ganze goldene Internationale von Szeps bis Singer und von Singer bis Szeps, ohne daß das auf unmittelbarem Einverständniß zu beruhen brauchte, an das wir gar nicht einmal glauben, weil die Interessengemeinschaft aller Schattirungen der naturalistischen Weltanschauung das Zusammengehen ganz von selbst bedingt, unbeschadet der grimmigen Feindschaft, welche diese Widersacher des Christenthums und der göttlichen Weltordnung unter sich erfüllt und nach gewonnenem Siege zu noch mörderischem Kampfe führen würde, als wir ihn schon jetzt auf mehr als einem Gebiete stattfinden sehen.“

Wiederum drei Tage später, am 29. Januar war es Graf Caprivi, der seine Ansicht dahin aussprach, daß die Differenzen, welche beim Volksschulgesetz hervorträten, ihren Grund und ihre Wurzeln noch tiefer hätten, als im Allgemeinen angenommen würde. „Ich glaube, sagte er, es handelt sich hier in letzter Instanz nicht um evangelisch oder katholisch, sondern es handelt sich um christlich oder Atheismus.“ Und wenn er am nächsten Tage seine Worte abschwächend bemerkte, er halte weder die nationalliberale noch die freisinnige Partei für diese „letzte Instanz“, so lag darin doch die Anschuldigung, daß diese beiden Parteien, wenn nicht wissentlich, so doch unwissentlich Vorkämpfer des Atheismus seien. Und da beklagt sich Graf Caprivi, daß ihm am Freitag, als er sagte, der Gegensatz sei nicht für oder gegen Priesterherrschaft in der Volksschule, sondern christlich oder Atheismus, aus dem Hause zugerufen worden sei: „Es ist empörend!“ „Jawohl, das ist der Ruf, der durch Preußen und ganz Deutschland hallte, als das Zedlitzsche Schulgesetz bekannt wurde und dieser Ruf wird nicht verhallen, so lange die Regierung an einem Gesetz festhält, welches die preußische Volksschule in den spanischen Stiefel konfessioneller Engherzigkeit und Unduldsamkeit zwängen will.

Zur Posener Mittelschulfrage und ihrer praktischen Lösung.

Von P. Th. Schoepke.

III.

Das Blühen und Gedeihen einer Schule hängt sehr wesentlich von der Werthschätzung ab, welche das Publikum derselben angedeihen läßt. Der Grad dieser Werthschätzung wird aber erheblich durch die größere oder geringere Zahl der Berechtigungen bestimmt, welche mit der Absolvirung der Schule verbunden sind. Und so ist es natürlich, daß bei dem Streben nach Berechtigungen gerade unserer Mittelschule, welche keinerlei Berechtigungen verleiht, die besten Schüler und dem praktischen Leben die besten Kräfte entzogen werden. Der Drang nach Berechtigungen führt eine große Anzahl junger Leute auf die Gymnasien, und, da sie die praktischen Anforderungen des Lebens nicht verstehen gelernt haben, von hier in Berufsarten, deren Wahl sich schließlich als eine verfehlte herausstellt. Ist die Mittelschule erst mit den der höheren Bürgerschule (lateinlosen Realschule) so reichlich verliehenen Berechtigungen ausgestattet, so werden nach und nach auch die besseren Kreise unserer Bürgerschaft derselben diejenigen ihrer Söhne zuführen, welche nicht Neigung haben, in einen gelehrten Beruf einzutreten, statt sie, wie bisher, in die Gymnasien zu schicken, aus deren Sekunden sie mit einer für die praktischen Bedürfnisse des Lebens wenig geeigneten Bildung austreten. Die auf alten Traditionen beruhende Beliebtheit der jetzigen Mittelschule wird dann für diese Kreise nicht mehr eine blos platonische sein, trotz welcher sie dieselbe bis jetzt nur als eine Einrichtung für den weniger begünstigten Theil der Bürgerschaft halten. Wie überall, wird auch nach und nach in Posen eine Mittelschule in ihrer vollendeten Ausgestaltung von den leitenden Ständen eine immer größere Anerkennung erfahren. Ebenso, wie in unserer Bürgerschaft wird dann in den Kreisen der benachbarten Gutsbesitzer die Zurückhaltung der Mittelschule gegenüber schwinden. Statt ihre Söhne, wie bisher, nach den Gymnasien und in die Landwirthschaftsschule zu schicken, nur um sie das Freiwilligenzeugniß sich erwerben zu lassen, wird für Viele die Mittelschule diesen Zweck besser erfüllen müssen, wie ja thatsächlich im letzten Schuljahre schon mehrfache Aufnahmen von Schülern aus den besseren Ständen von auswärts erfolgt sind, nur im Hinblick auf die erwarteten Berechtigungen.

Die Lebensfähigkeit der lateinlosen höheren Bürgerschulen, über welche schon seit vielen Jahren in den übrigen deutschen Staaten kein Zweifel mehr geherrscht hat, ist durch den Erlaß der neuen Lehrpläne und Prüfungs-Ordnungen in Preußen insofern in höherem Grade verbürgt worden, als von Ostern 1892 an auch in den Vollanstalten, Gymnasien und Realgymnasien zur Erlangung von Berechtigungen nach Absolvirung der Untersekunda eine besondere Prüfung abgelegt werden muß, welche an den sechsstufigen höheren Bürgerschulen schon seit lange besteht. Dadurch ist die bisherige Benachtheiligung der Entwickelung der höheren Bürgerschulen beseitigt worden. In der kürzlich veröffentlichten Denkschrift der Unterrichts-Verwaltung heißt es: „Diese Einrichtung wird überdies voraussichtlich dahin führen, daß ein großer Theil der in den gedachten Erläuterungen erwähnten Schüler in Zukunft von vornherein lateinlose Schulen aufsucht, welche für ihren Lebensberuf geeigneter sind, als die lateintreibenden. Dadurch aber wird gleichzeitig den letzteren, besonders den Gymnasien, ein großer Dienst erwiesen.“

Es sei an dieser Stelle ausdrücklich erwähnt, daß wir keinen Kampf gegen die altbewährten Schulformen, Gymnasium und Realgymnasium führen wollen. Wir erkennen diese beiden Schularten voll und ganz an und wollen ihn keineswegs absichtlich Konkurrenz machen. Ueberall, wo ein Bedürfniß für diese Schulen vorhanden ist, rüttelte man nicht an ihrem Bestande. Diejenigen Schulen, welche ihre Schüler am längsten behalten und sie somit zur höchsten Reife kommen lassen, werden auch den höchsten Vorzug verdienen. Sie werden aber allerdings nur für solche Schüler die gewünschtesten Schulen bleiben, deren Bildungsbedürfniß und Bildungsfähigkeit mit den Zielen der Schule zusammenfallen, welche also den Lehrgang ganz durchmachen wollen und können. Die Mehrheit, welcher das Bedürfniß nach einer höheren Vollanstalt fremd ist, hat doch gegenüber der Minderheit mit größerem Bildungsbedürfniß auch ein gutes Recht darauf, berücksichtigt zu werden. Für diese Mehrheit verlangen wir höhere Bürgerschulen.

Wenn die Mittelschule eine Pflanzstätte sein will für den künftigen Bürger, der einst mit verantwortlich gemacht werden soll für das Gesammtwohl in politischer und sozialer Hinsicht, und in der Vertretung desselben das Gleichgewicht halten soll gegenüber dem sprachlich besser geschulten Beamten und Gelehrten, so muß die sprachliche Seite in derselben strenger berücksichtigt werden. Sie muß sich auf dem Gebiet der fremden Sprachen die an den lateinlosen höheren Schulen immer mehr sich einbürgernden neuen Methoden aneignen können. Neben dem grammatischen Buchwissen muß der lebendige Gebrauch der Sprache und das tiefere Eindringen in die Geisteserzeugnisse der fremden großen Kulturvölker in sein Recht eingesetzt werden. Wohl hat die Geschäftsthätigkeit des Bürgers als Kaufmann oder Gewerbtreibender, oder in welchem Beruf es auch sei, zunächst nur eine praktische Bedeutung. Sie wird ausgeübt zum Zwecke des Erwerbes. Aber der Bürger, der in dieser zunächst und unmittelbar rein praktischen Thätigkeit steht, weiß, daß sein Leben darin nicht aufgehen darf. Es giebt noch höhere Güter, die vaterländischen und die allgemein menschlichen. Als Bürger seines Vaterlandes hat er nicht bloß im eigenen, persönlichen Interesse, sondern zugleich auch im Interesse der Gesammtheit thätig zu sein, er hat mitzuwirken zum Wohle der Stadt wie des Staates. Wenn die hiesige Mittelschule Bürger hervorbringen will, die diesen vermehrten Anforderungen gewachsen sein sollen, so darf sie auf dem veralteten Standpunkt, den sie seit fast 20 Jahren unverändert einnimmt, nicht stehen bleiben. Sie muß die sie einengenden Fesseln der Volksschule sprengen, sie muß vorwärts in die Bahn ihrer besser organisirten Schwestern, die gleichfalls aus der Volksschule emporgewachsen, sie längst überflügelt haben.

Wie schon erwähnt worden, sind die Unterrichtsfächer der hiesigen Mittelschule genau dieselben wie die der lateinlosen Realschule. Es soll nun durch eine Gegenüberstellung des für die berechtigte Mittelschule (höhere Bürgerschule) neu verordneten Lehrplans und desjenigen unserer nicht-berechtigten Posener Mittelschule, von deren 3 Vorklassen IX bis VII wir hier absehen, übersichtlich gezeigt werden, wie außerordentlich nahe sich die beiden Schulgattungen stehen. Ein Theil der inneren organisatorischen Fehler, welche ich noch nach den früher erwähnten äußeren durch ein Streiflicht zu beleuchten habe, wird dadurch von selbst in die Augen springen.

A. Neuer Lehrplan der höheren Bürgerschulen (lateinlosen Realschulen).

Klassen:	VI	V	IV	III	II	I	Zusammen
Religion	3	2	2	2	2	2	13
Deutsch	5	4	4	3	3	3	22 bezw. 20
Französisch	6	6	6	6	6	5	35
Englisch				5	4	4	13
Geschichte			2	2	2	2	8 bezw. 10
Erdkunde	2	2	2	2	2	1	11
Rechnen und Mathematik	5	5	6	6	5	5	32
Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	2	12 } 18
Physik					2	2	4 } 18
Chemie und Mineralogie						2	2 } 18
Schreiben	2	2	2				6
Zeichnen		2	2	2	2	2	10
Zusammen	25	25	28	30	30	30	168

B. Lehrplan der Posener Mittelschule.

Klassen:	VI	V	IV	III	II	I	Zusammen	Im Vergl. z. h. Bürg.
Religion	2	2	2	2	2	2	12	−1
Deutsch	8	6	6	4	4	4	32	+10 bez. 12
Französisch	5	5	4	4	4	4	26	−9
	früh. 6	früh. 6					früh. 28	
Englisch				4	4	4	12	−1
Geschichte		2	2	2	2	2	10	+ 2 bez. + 0—
Erdkunde	2	2	2	2	2	2	12	+ 1
Rechnen u. Mathematik	6	6	6	6	6	6	36	+ 4
Naturbeschreibg.	2	2	2	2	1	1	10	− 2 } +2
Physik			2	2	2	2	8	+ 4 } +2
Chemie u. Mineralogie					1	1	2	+ 0 } —
Schreiben	2	2	2				6	+ 0—
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	12	+ 2
Zusammen	29	29	30	30	30	30	178	+ 10

In beiden Plänen sind Gesang und Turnen außer Betracht gelassen worden.

Daß die bei der Vertheilung der Unterrichtsstunden und -Fächer beobachtete Oekonomie im Lehrplan der Mittelschule nicht ganz mustergiltig ist, sieht selbst jeder Laie, um so eher, als erwähnt werden muß, daß bis zum Schuljahr 1886/87 einschließlich auf das Französische in den Klassen VI und V nicht 5, sondern 6 Stunden, im ganzen also 30 Stunden wöchentlich verwandt worden sind. Es gehört nicht viel pädagogischer Scharfblick dazu, um einzusehen, daß die Kräfte eines 16jährigen Schülers in höherem Maße angestrengt werden müssen, als die eines 9- bis 10jährigen Knaben. Bei einer Vergleichung der beiden Lehrpläne stellt sich heraus, daß die Gesammtstundenzahl bei beiden Schulgattungen im Schreiben, im Englischen und in der Erdkunde annähernd die gleiche ist. Das an der Mittelschule am meisten vernachlässigte Fach ist das Französische: 26 Stunden gegen 35 in der höheren Bürgerschule. Dagegen sind alle übrigen Lehrgegenstände an der Mittelschule mit einer größeren Stundenzahl bedacht als an der berechtigten Schule, das Deutsche mit 32! gegen 22! bezw. 20 (2 deutsche Stunden, je eine in VI und V werden an der H. B. zu Erzählungen aus der vaterländischen Geschichte und aus der sagenhaften Vorgeschichte der Griechen und Römer im Anschluß an das Lesebuch benutzt), die Geschichte mit 10 gegen 8 bezw. auch 10, die mathematischen Fächer mit 36! gegen 32, die Naturwissenschaften mit 20 gegen 18, das Zeichnen mit 12 bezw. 14! gegen 10. Im Ganzen fällt in der Mittelschule auf genau dieselben Unterrichtsfächer ein Mehr von 10 Unterrichtsstunden, und nimmt man als Grundlage den für besondere Verhältnisse abgeänderten Lehrplan der neuen Verordnungen an, ein Mehr von 12 Unterrichtsstunden gegenüber der höheren Bürgerschule.

Einige Beispiele sollen zeigen, daß unser Mittelschul-Lehrplan ökonomischer angelegt sein müßte. Das Zeichnen beginnt bei uns in der 7. Klasse, in der höheren Bügerschule in der fünften. Nun läßt sich ja nicht leugnen, daß bei der immer mehr hervortretende

Wichtigkeit des Zeichnens für den Handwerker die niedere Volksschule diesen Unterrichtsgegenstand mehr betonen mußte als früher. Daher hatte der Herr Unterrichtsminister vor etwa drei Jahren verfügt, daß in den Volksschulen (bei welcher Bezeichnung mehr an die niedere Volksschule, namentlich die Landschule, gedacht wurde) auf allen Stufen das Zeichnen gepflegt werden solle. Da nun die Mittelschule von der königlichen Regierung, dem Ressort für die Volksschulen, beaufsichtigt wird, mußte diese Behörde selbstverständlich der betreffenden Verfügung auch für die Mittelschule Geltung verschaffen, und so mußte auf Anordnung des königlichen Kreisschulinspektors im Schuljahr 1891/92 das Zeichnen in den Lehrplan schon für die 7. Klasse eingelegt werden, während in früheren Jahren das Zeichnen auch bei uns erst in der 5. Klasse begann. Die Stundenzahl für das Zeichnen 14, (die höhere Bürgerschule hat 10 und selbst die Oberrealschule, welche für die technischen Hochschulen vorbereitet, nur 10), steht nicht in dem richtigen Verhältniß zu der Stundenzahl für die wissenschaftlichen Fächer (Englisch 12, Französisch 26). Ein anderes Beispiel: Der Normalplan der Falkschen Mittelschule ist für Schulen mit 6 aufsteigenden Klassen eingerichtet. Wenn in diesen Schulen die in elementarer Weise zu behandelnde Raumlehre schon für die III. Klasse eingesetzt ist, so ist dies berechtigt. Diese dritte Klasse ist aber durch eine Erweiterung des Ausbaues der Mittelschule bei uns die sechste Klasse geworden. Trotzdem wurde die Raumlehre in der sechsten Klasse der gänzlich veränderten Anstalt beibehalten, nicht zum Vortheil der Oekonomie des Unterrichts. Unsere Mittelschule hat demnach sechs Klassen hindurch Geometrie, die höhere Bürgerschule nur vier.

Deutschland.

△ **Berlin,** 3. Febr. Wenn die „Kreuzztg." jemals einen unwahren Satz geschrieben hat, so war es, als sie äußerte, daß gegenüber dem Volksschulgesetzentwurf sich in der Bevölkerung Berlins keine Erregung äußere. Nie haben wir eine solche Erregung gegenüber einer politischen Frage so intensiv und allgemein die gebildeten Kreise beherrschen sehen, wie es jetzt der Fall ist gegenüber dem Volksschulgesetzentwurf. Ueberall, wohin man hört, kommt das zum Ausdruck. Wir müssen deshalb den Berichten über ebenso erregte Stimmungsausbrüche aus den Provinzen die Feststellung hinzufügen, daß die gebildete Bevölkerung Berlins bis in gemäßigt konservative Kreise hinein genau ebenso über den Entwurf denkt. Wenn wir von den Gebildeten sprechen und auf diese unsere Angaben beschränken, so werden am Ende Anhänger gewisser kirchlicher Kreise die Antwort geben: Auf die Masse des Volkes kommt es mehr an als auf die sogenannten Gebildeten. Aber die Massen folgen hier sozialdemokratischer Führung, und da erklären wir wieder aus voller Ueberzeugung: Die Sozialdemokratie ist nicht erregt über den Entwurf und sieht ihn vielleicht nicht einmal ungern Gesetz werden; sie steht ihm gleichgiltig gegenüber und ist vielleicht sogar vergnügt über ihn, sie steht ihm mit ähnlichen Gefühlen gegenüber wie dem Sozialistengesetz, das sie unmittelbar schädigte, mittelbar aber der Partei einen zehn und zwanzig Mal größeren Nutzen brachte. Sehr erfreulich ist, daß in einem hiesigen Blatt heute auch ein Universitätsprofessor, also ein Mitglied eines Standes, der im Allgemeinen der Volksschule ziemlich gleichgiltig gegenübersteht, das Wort zu einer vortrefflichen Kritik des Entwurfes nimmt. Er sagt u. a.: „Wenn jene Kreise vor allem berufen sind, die Wissenschaft zu pflegen und zu fördern, so haben sie doch auch die staatsbürgerliche Pflicht, darüber zu wachen, einerseits, daß das von ihnen gewonnene Wissen den Kindern ihres Volkes zu Gute komme und in entsprechender Weise zugeführt werde, andererseits, daß nicht Vorstellungen, welche mit diesem Wissen schlechtweg unvereinbar sind, als vermeintliches Wissen in der Schule zugleich vertrieben und bei den Kindern untergebracht werden." Es hätte hinzugefügt werden können: Ein großer Theil, wohl der größte, der Hochschulzöglinge hat den ersten Unterricht und die erste Erziehung in der Volksschule empfangen, und so besteht von Volksschule bis Universität eine Kontinuität, welche ein Interesse der Universitätslehrer an der Volksschule bedingt. — — Graf Caprivi sollte sich von rechtswegen fragen: habe ich etwas Verkehrtes gesagt, da mich die „Germania" lobt? Dies Blatt nämlich wird immer entzückter von den Reden des Kanzlers. Die „Germania" zitirt sogar besonders anerkennend den verunglückten Caprivischen Satz, dem gleichwohl das Zentrum und ein Theil der Rechten schon bei seiner mündlichen Aeußerung zujubelten: „Der Herr Abg. Knörcke meint weiter, er baue das Christenthum auf die Kulturentwickelung; in der Kulturentwickelung sehe er ein Fundament und eine der Grundlagen für das Christenthum. Ich und diejenigen, die auf eine historische Weltanschauung Werth legen, sind in dieser Beziehung gerade der entgegengesetzten Ansicht." Das ist denn doch wohl am Ende unzweifelhaft, daß, wenn Christenthum und Entwickelung sich nicht vertragen sollten, dies nur ein Nachtheil für das Christenthum und nicht für die Kulturentwickelung sein würde. Die „Germania" meint, der Ministerpräsident habe mit den angeführten Sätzen „wieder auf den Kernpunkt getroffen." Die Liberalen vertheidigen das Christenthum, wenn sie dieses Urtheil zurückweisen. Wie wenig Verständniß und Kenntniß die „Germ." auch sonst den geistigen Bewegungen der Zeit entgegenbringt, beweist sie durch folgende in demselben Artikel enthaltene Sätze: „Der stärkste Einfluß geistiger Art, der gegenwärtig von Deutschland auf die übrige Welt ausgeht, ist wohl der sozialdemokratische. In aller Welt haben sich die Sozialdemokraten das deutsche sozialistische Gothaer Programm angeeignet und werden sich auch dessen neueste Revision aneignen." Dem Gothaer Programm ist kein sozialistisches Programm in irgend einem anderen Lande nachgebildet worden; das französische und das österreichische sozialdemokratische Programm enthielten schon Jahre vor dem Erfurter Parteitag wesentlich dieselben Gedankengänge und Forderungen wie das Erfurter revidirte Programm. Allerdings war der Verfasser des französischen Programms, Karl Marx, selbst ein Deutscher. — — Heute wird berichtet, daß hier Anarchisten wegen Verbreitung der „Autonomie" verhaftet worden sind. Diese Nachricht bedarf einer Berichtigung nicht in thatsächlicher, sondern in juristisch-begrifflicher Hinsicht. Die „Autonomie" ist nicht verboten, ihre Verbreitung folglich an sich nicht strafbar. Strafe trifft aber die Verbreiter, wenn der Inhalt der verbreiteten Schrift gegen das Strafgesetz verstößt. Das ist bei jeder Nummer der „Autonomie" der Fall. Die diesmal konfiszirte Nummer enthält eine Majestätsbeleidigung, also werden die Verhafteten wegen Majestätsbeleidigung angeklagt werden. Schärfer werden in der „Autonomie" mehrere sozialdemokratische Abgeordnete angegriffen; deshalb wird aber natürlich keine Strafverfolgung eintreten.

— Während die „Nat.-Ztg." der Meinung ist, die durch den Schulgesetzentwurf hervorgerufene innere Krisis werde sich noch Monate hinziehen, glaubt der „Hannov. Cur.", der übrigens bestätigt, daß Herr v. Bennigsen ein Entlassungsgesuch nicht eingereicht hat, die Entscheidung in den in Betracht kommenden Personenfragen werde wohl allernächster Zeit erfolgen und diese Entscheidung „scheine nach der scharf pointirten Stellung, die nicht nur der Kultusminister, sondern auch der Reichskanzler gegen die nationalliberale Partei eingenommen habe, kaum mehr lediglich von dem Schicksal des Volksschulgesetzes abhängig zu sein." Die gleiche Auffassung vertritt eine Zuschrift, die den „Hamb. Nachr." von nationalliberaler Seite zugeht; es heißt darin: „In unterrichteten Kreisen befestigt sich immer mehr die Auffassung, daß noch in dieser Woche eine Klärung der Dinge, wenigstens soweit sie das Staatsministerium betreffen, erfolgen wird." Unter dieser Klärung kann nur die Entscheidung über das Verbleiben Miquels im Ministerium verstanden werden; von ihm allein liegt ein Entlassungsgesuch vor, das noch nicht erledigt ist. Geht Herr Miquel ab, so wird sich zeigen, ob auch noch andere Minister die Konsequenzen der Lage erkannt und gewürdigt haben; von Bennigsen darf man wohl annehmen, daß für ihn der etwaige Abgang Miquels das Signal sein wird, sich von seinem Posten zurückzuziehen.

— Das „konservative Wochenblatt" bringt einen neuen Artikel über das Schulgesetz, der in seinem Urtheile merklich abweicht von dem Urtheile des Herrn v. Buch über die Vorlage. Es beanstandet nicht nur die Bestimmungen über den Privatunterricht, sondern wendet sich auch gegen § 18, der der kirchlichen Oberbehörde die Befugniß einräumen will, im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten einen Ortsgeistlichen ganz oder theilweise mit der Ertheilung des Religionsunterrichts zu beauftragen. Damit, so bemerkt die „Magdeb. Ztg.", ist allerdings nur ein kleiner Theil der Bedenken, und nicht einmal die entscheidenden, erschöpft, die von liberaler Seite gegen die Vorlage vorgebracht sind. Es nimmt sich indessen dieser Anlauf zu einer ernsthaften Kritik doch anders aus, als Herr v. Buchs Rede, der mit der Erklärung schloß, daß die konservative Partei den Grundzügen des Gesetzes zustimme und daß sie hoffe, auf der Grundlage des Entwurfs werde das Gesetz zu Stande komme. Das konservative Wochenblatt steht in enger Beziehung zu Herrn v. Helldorff, und dieser hat an den beiden Besprechungen Theil genommen, die der Kaiser über das Gesetz veranlaßt hat.

— Die Vorarbeiten für die beabsichtigte Reform des Börsenverkehrs schreiten nur langsam vorwärts. Es zeigt sich, wie richtig die Auffassung derjenigen war, welche von vornherein auf die überaus große Schwierigkeit einer Abhilfe der hervorgetretenen Mißstände hingewiesen haben. Man hat regierungsseitig ein eingehendes und sehr umfangreiches Enqueteverfahren eröffnet und steht nun bei Sichtung des Materials, welches noch nicht einmal vollständig vorliegt, vielfach widersprechenden Ansichten gegenüber. Zweifellos wird die Regierung im Laufe der jetzigen Reichstagstagung ihren Standpunkt zu der Frage darlegen. Ob es indessen schon jetzt zu gesetzlichen Maßnahmen in dieser Richtung kommen wird, ist noch nicht abzusehen.

— Ueber die Militärdiktatur in Deutsch-Ostafrika klagt ein in der „Kreuzztg." veröffentlichter Brief eines Deutschen in Zanzibar von Ende Dezember vorigen Jahres. Es heißt in diesem Schreiben:

„Der deutsche Lieutenant ist das billigste Menschenmaterial der Welt: man kann ihn zu allem verwenden. Hier macht man ihn an den großen Küstenstationen, in denen Hunderte von Indern und Arabern wohnen, zum Herrn, der in seiner Person die weitesten Befugnisse vereinigt. Eine seiner Hauptthätigkeiten ist das Rechtsprechen. Man glaube ja nicht, daß es sich dabei nur um Zänkereien, Vergehen oder Verbrechen der Schwarzen handelt, sondern es kommen dabei Schwierigkeiten civilrechtlicher Art mit den Indern und Arabern in Frage. Diese Streitigkeiten haben zumeist ihren Ursprung in dem Karawanenwesen; dabei handelt es sich oft um die bedeutendsten Summen. Der deutsche Lieutenant ist in der Heimath ja auch Richter, aber nur Strafrichter; hier ist er auch noch Civilrichter. Daß er in Afrika zum juristischen Studium keine Zeit hat, ist klar, auch sind diese Herren in einer Weise mit Arbeit überhäuft — jede Station weist jährlich mehrere Tausend Journal-Nummern auf —, daß es ihnen schwer wird, die hiesigen Verhältnisse in geeigneter Weise zu studiren und das Volk kennen zu lernen. So kann es niemand wundern, wenn in dieser Beziehung eine große Beunruhigung herrscht. Es kursiren eine ganze Reihe salomonischer Urtheilssprüche — mögen sie übertrieben sein — semper aliquid haeret. Die allgemeine Meinung würde sich über diese Zustände lustig machen, wenn sie nicht zu ernster Natur wären. Diese Militär-Diktaturen verstehen es allerdings, äußerlich eine gewisse Politur zu verbreiten. Der oberflächliche Beobachter freut sich über die eine gewisse Zufriedenheit zeigenden Verhältnisse der Küste. Jeder Neger, jeder Inder und Araber grüßt die Weißen. Wenn man nicht wüßte, daß jeder Schwarze, der nicht sein „Jambo Bana" ruft, fünfundzwanzig Stockhiebe erhält, und jeder Inder oder Araber im gleichen Falle auf andere Weise gemaßregelt wird, würde man sich einbilden, der Gruß sei der Ausdruck einer gewissen Zufriedenheit und Dankbarkeit. In einer Kolonie müßten die Kaufleute zu den maßgebenden Persönlichkeiten gehören, auf ihr Urtheil sollte man etwas geben. Die deutschen Kaufleute in Ostafrika sind aber von den deutschen Verhältnissen recht wenig erbaut. Man scheint überall Schwierigkeiten zu suchen und den Kaufleuten den Aufenthalt an der Küste zu verleiden. Aendern sich die Verhältnisse nicht bald, so möchten auch die Optimisten ihre Hoffnungen bald zu Grabe tragen, zumal Zanzibar, wenn es erst Freihafen ist, um so gefährlicher für uns wird."

— Die Frage der Arbeiterwohnungen beschäftigte gestern den großen Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes in den preußischen Staaten. Das einleitende Referat hatte Prof. Post übernommen, der bekanntlich im Ministerium für Handel und Gewerbe speziell mit dem Studium der Arbeiterverhältnisse betraut ist. Derselbe vertrat die Meinung, daß die ganze soziale Frage sich wesentlich leichter lösen ließe, wenn man in der Lage wäre, die gesammte Industrie aus den Städten auf das Land zu verlegen. Freilich werde dies sehr schwer durchführbar sein. Man werde daher dahin wirken müssen, die Arbeiterschaft zu bewegen, auf das Land zu ziehen, und zwar sowohl aus sozialpolitischen wie auch aus hygienischen Gründen. Was die Frage des eigenen Besitzes anlange, so sei es ja unleugbar, daß ein solcher manche Vorzüge habe, immerhin aber seien damit doch auch Bedenken Verbunden. Daher sei wohl einem anderen Wege der Vorzug zu geben, der z. B. in Delft eingeschlagen ist. Dort hat Direktor Marten seine Arbeiter zu einer Aktiengesellschaft vereinigt, die Häuser erbaut und an die Genossen vermiethet habe. Die Aktien sind entschieden leichter verkäuflich als die Häuser selbst, und die Vortheile, die namentlich in dem Ansporn zum Sparen liegen, werden voll gewahrt. In der Debatte bestritt Direktor Holtz, daß in Berlin unter den Fabrikarbeitern ein so großer Wohnungsnothstand vorhanden sei, wie ihn der Referent geschildert. Der Berliner Fabrikarbeiter sei sehr wohl in der Lage, seine Miethe bezahlen zu können, und zwar um so mehr, als in den letzten Jahren die Nothwendigkeit zu größeren Arbeiterentlassungen nicht vorgelegen habe, mit der einzigen Ausnahme der Königlichen Werkstätten in Spandau, welche zahlreiche Arbeiter entlassen haben, die erst durch wahrhaft übertriebene Löhne angezogen und verwöhnt worden seien, und die dann später die bisher erhaltenen hohen Löhne den hiesigen Fabrikanten vorgeworfen hätten. Der Redner knüpfte daran den Wunsch, daß der Staat derartige Zustände nicht wieder herbeiführe, mindestens aber nicht zur Regel werden lasse. An ein Verlegen der gesammten Industrie auf das Land sei kaum zu denken. Direktor Schrader gab eine eingehende Schilderung der bisherigen Thätigkeit der „Berliner Baugenossenschaft", die die Möglichkeit biete, in den Besitzern der Eigenhäuser eine gewisse Arbeiteraristokratie zu schaffen. Im Uebrigen biete ja Berlin Raum für Bestrebungen der verschiedensten Art. Prof. Dernburg, der für die Deutsche Volks-Baugesellschaft das Wort nahm, betonte die Nothwendigkeit, nicht nur für die Arbeiter, sondern auch für die Beamten und den kleinen Mittelstand einzutreten. Amtsrichter Aschrott glaubte, daß gegenüber dem von ihm zahlenmäßig belegten Wohnungsnothstande die Thätigkeit der bestehenden Vereine nicht ausreiche, und daß eine durchgreifende Reform nur zu ermöglichen sei dadurch, daß man das kapitalistische Interesse für die Errichtug von großen Arbeiterwohnhäusern gewönne, und zwar auf dem Wege der Gründung von Aktiengesellschaften mit beschränkter Dividendenzahlung. Auch Direktor Ströhler, der letzte Redner, gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Behörden, vor Allem auch in den unteren Instanzen, der Sache fördernder sich gegenüberstellen möchten. Die vielseitigen Anregungen, die bis in die elfte Stunde ausgedehnte Diskussion gebracht hatte, führten schließlich zu dem Beschluß, dem Gegenstande noch eine außerordentliche Sitzung zu widmem.

— Aus Kiel, 1. Febr., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die Zurdispositionsstellung des Kontreadmirals Frhrn. v. Hollen wird noch immer lebhaft besprochen. Die Annahme liegt nahe, daß die Ursachen des Rücktritts mit den neuesten Schiffsbauten in Zusammenhang stehen, insbesondere denkt man an die Angelegenheit der Kreuzer-Korvette „Prinzeß Wilhelm", die mit dem Beginne dieses Jahres seebereit sein sollte und die noch immer bei der Werft liegt, weil die Maschinenreparatur noch immer nicht zum Abschluß gekommen zu sein scheint. Indessen ist dafür Frhr. v. Hollen, der nur eine verhältnißmäßig kurze Zeit den Direktorposten im Marinedepartement inne gehabt hat, schwerlich verantwortlich. Dagegen verlautet, daß zwischen ihm und dem Chefkonstrukteur der kaiserlichen Marine Geh. Adm.-Rath Dietrich tiefgehende Meinungsverschiedenheiten entstanden sind.

Stettin. Die „Ostsee-Ztg." schreibt: So weit sich bis jetzt übersehen läßt, wird die Einschätzung auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes in unserer Stadt gegen früher ein Mehr von etwa 40 bis 50 Prozent ergeben.

Koblenz, 1. Febr. Gestern wurde hier der erste sozialdemokratische Parteitag für die Rheinprovinz abgehalten. Es waren 41 Ortschaften in 24 Wahlkreisen durch 55 Delegirte vertreten, zu denen sich noch etwa 150 Mann als Theilnehmer an dem Parteitage gesellten. Den Vorsitz führte Wolderski-Köln und als sein Stellvertreter Gewehr-Elberfeld, Schriftführer war der Redakteur des seit dem 1. Januar im Saarrevier erscheinenden sozialdemokratischen Wochenblattes „Bote von der Saar" L. Emmel-St. Johann. Der Bericht des Agitationskomités war wenig zufriedenstellend, es wurde der Mangel an guten Rednern und noch mehr der an guten Groschen beklagt. Dasselbe Lied sang der Referent über die Kasse, der seinen Bericht melancholisch mit der Verkündigung eines Fehlbetrags von 135,44 Mark abschloß. Bis dahin waren die Verhandlungen ruhig, nun aber begannen sie lebhaft zu werden. Zunächst wurde, namentlich von den Düsseldorfern, das Agitationskomité angegriffen, weil es seines Amtes lässig walte und den dortigen Genossen keine Redner habe schicken können, obgleich solche grade in dieser Hochburg des Zentrums so nöthig seien. Darauf folgten scharfe Erwiderungen und schließlich das Versprechen, es in Zukunft besser zu machen. Erregter noch ging es bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung „Agitation und Organisation" her, wo es sich hauptsächlich um die Frage handelte, ob die Religion zu bekämpfen sei oder nicht. Die endlosen, sich wiederholenden Ausführungen für und wider wurden endlich durch eine fast fanatische Rede von Orleans-Neuß dahin präzisirt, daß man nicht die Religion, sondern das Pfaffenthum bekämpfen müsse, dies aber nachdrücklich. Daß auch das Volksschulgesetz erwähnt wurde und übel wegkam, ist selbstverständlich. Im Uebrigen wurden zur Agitation öffentliche Versammlungen, namentlich solche unter freiem Himmel, Agitation von Mund zu Mund, durch Broschüren und durch Flugblätter empfohlen.

Rußland und Polen.

Riga, 1. Febr. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Von den baltischen lutherischen Seelsorgern ist einer, nämlich der Propst Doll zu Fellin, von der russischen Regierung so stark verdächtigt und bedrückt, daß er nur noch gegen eine Kaution von 1000 Rubel auf freiem Fuße sein und seines Amtes walten darf. Die Kaution wurde dem Propst von dem ihm wohlgesinnten, in Fellin wohnhaften Baron Ungern-Sternberg vorgestreckt; ohne eine solche Aushilfe hätte der Propst, da ihm pekuniäre Mittel in ausreichendem Maße nicht zur Verfügung standen, seiner persönlichen Freiheit sich nicht länger erfreuen dürfen. Ihm werden von der Regierungsseite zahlreiche „Verstöße" gegen die Regierung und die baltische auf Stelzen schreitende Orthodoxie zur Last gelegt. Zum Beispiel habe der Propst einmal im Hochamte die Phrase

fallen lassen: „Traurig ist's, wenn das Landes-Oberhaupt dem Heiligenbilder-Kultus huldigt und wenn von Unterthanen Befolgung seines Beispiels verlangt wird.“ In der Majestätsbeleidigungs-Affäre des Propstes vom vorigen Sommer, wo er — wie ich seiner Zeit berichtete — erklärte, dem Zaren keinen Dankgottesdienst auf einer Kanzel, von woher ein Pastor nach Sibirien verschickt werden kann, in Uebereinstimmung seines Gewissens und Amtseides halten zu können, ist bis heute noch nicht eine Entscheidung getroffen worden. Nun wird nachträglich noch eine Affäre des Propstes bekannt. Im vorigen Sommer hatte derselbe, wie er es alljährlich zu dieser Zeit gethan, im äußersten Bezirke seines Sprengels, am Wirzjärw-See, unter freiem Himmel einen Gottesdienst zelebriren und Abendmahl ausspenden wollen für alte und gebrechliche Glieder seiner Gemeinde, welche zur Kirche wegen zu großer Entfernung nicht haben gehen können, als ein landischer Uzjädnik (Ordnungsmann) zu ihm hingekommen mit der Meldung, daß die Kreispolizei den Gottesdienst dort am Orte untersagt hätte. Zur Bestätigung des Verbots habe dann Propst Doll von dem Uzjädnik Vorweisung eines Reverses der Polizei verlangt, welchem Wunsche aber der Uzjädnik nicht habe entsprechen können. Darauf hat dann Ersterer die Erklärung abgegeben, daß er den Gottesdienst doch abhalten wolle. Eine Verwarnung ist ihm darauf von dem Uzjädnik ertheilt worden; ferner hat derselbe dem zusammengekommenen Volke heimzugehen befohlen. Das Volk hat sich aber nicht vom Platze gerührt und Verrichtung des Gottesdienstes gewünscht. Endlich ist der Uzjädnik fortgegangen. In dem nun vorgenommenen Gottesdienst hat der Seelsorger von der Standhaftigkeit im Glauben gesprochen und ausgerufen, daß man seine Konfession, seinen Gott stets bekennen möge, wenn auch Schwert, Gewalt, Gefängniß dafür drohte. Das damit von Propst Doll begangene Verbrechen ist späterhin von zuständiger Seite protokollirt und an gehörigen Ort zur Aburtheilung eingesandt worden. — Gerüchtweise verlautet, daß der Zeitpunkt zur Einführung der russischen Vortragsprache im Rigaer Polytechnikum gar nicht mehr fern sei.

Italien.

* Die Kammer verhandelte heute eine Vorlage betreffend die großen Kunstsammlungen im Privatbesitz. Crispi beantragt Abänderung der Strafbestimmungen und will die Geldstrafe für Entfremdung von Kunstwerken bis auf 10 000 Lire erhöht wissen. Nach Crispi sprechen unter lebhafter Aufmerksamkeit Martini und Bonghi. Minister Villari erklärt auf die Anfrage Mariottis über die Gallerie Sciarra, er habe die Sammlung erwerben wollen und bis zu einer Million geboten, sein Anerbieten sei aber abgelehnt worden. Da Fürst Sciarra seine Gallerie nicht als Fideikommiß anerkenne und staatliche Beaufsichtigung nicht dulden wolle, habe die Regierung zur Sequestration schreiten müssen. Hierbei habe sich herausgestellt, daß etwa 50 der besten Bilder fehlen, was eine Verletzung des Edikts Pacca sei. Wenn die Vorlage des Ministers angenommen werde, falle Sciarras Vergehen unter dieses Gesetz, jedenfalls werde seitens der Behörden gegen Sciarra vorgegangen werden. In der Erörterung wird darüber gestritten, ob die Gallerie Sciarra Fideikommiß sei oder nicht. Crispi glaubt, dies sei nicht der Fall und die Vorlage Villaris nicht darauf anwendbar. Sein Abänderungsantrag will diesem Mangel abhelfen und die Wirkung der Vorlage auf alle Kunstwerke auch im Privatbesitz ausdehnen. Bonghi bekämpft die von Crispi verlangte Erweiterung des Gesetzes und wird für die Vorlage des Ausschusses stimmen, obgleich auch diese nur ein Nothbehelf sei. Er beklagt, daß die Regierung zwanzig Jahre lang nichts zum Schutze der nationalen Kunstschätze gethan habe und daß man jetzt nur mit einem „Catenaccio“ sich helfen könne. Nachdem Villari unter Beifall die Vorlage vertheidigt hat, zieht Crispi seinen Abänderungsantrag zurück und betont die Nothwendigkeit eines umfassenden Gesetzes über die Kunstwerke. Villari verspricht, baldigst ein allgemeines Gesetz über Erhaltung der Kunstdenkmäler einzubringen. Der Gesetzentwurf wird in der Fassung des Ausschusses, wonach die Entfernung von Kunstwerken aus fideikommissarischen Gallerieen unter Strafe fällt und die Regierung die Aufsicht über die Sammlungen übt, fast einstimmig angenommen. Das Gesetz tritt sofort in Kraft.

Frankreich.

* Ueber den ungünstigen Erfolg der Verhandlungen betreffs eines Zollvertrags mit Spanien herrscht in Paris eine sehr erregte Stimmung, welche durch verschiedene Pariser Journale noch fortwährend zu steigern versucht wird. So verbreiteten einige derselben offenbar in tendenziöser Absicht die angeblich aus Madrid stammende Nachricht, Spanien sei wegen des Zollkrieges mit Frankreich dem Dreibunde beigetreten.

Türkei.

Der Generalgouverneur von Kreta, Mahmud Dschellaleddin Pascha, bemüht sich redlich, eine bessere Wirthschaft auf der Insel einzuführen, doch dürften seine Bemühungen schwerlich von Erfolg gekrönt sein. Die Justiz war unter der autonomen Verwaltung christlicher Gouverneure und eines Parlaments korrupter, als zu der Zeit, wie nur türkische Kadis Recht sprachen; die zu öffentlichen Bauten, für Straßen und Brücken bewilligten Gelder wurden verschleppt und verschleudert, es war stets eine ganz „griechische Wirthschaft.“ Darum vielleicht wünschte der christliche Theil der Bewohner den Anschluß an das Königreich. Jetzt hat der General-Gouverneur ein Rundschreiben an die Unterrichtsbehörden der Insel erlassen, in denen er klagt, daß die für den öffentlichen Unterricht bestimmten Gelder nicht zweckentsprechend verwendet werden, namentlich wünscht er eine unparteiische Berücksichtigung des mahommedanischen wie des christlichen Elements. Bemerkenswerth ist, daß das Rundschreiben darauf hinweist, mehrere Mächte hätten im Interesse der Hebung des öffentlichen Unterrichts auf Kreta in eine zeitweilige Erhöhung der Einfuhrgebühren ihrer Waaren gewilligt. Es ist dies ein bisher nie dagewesenes Zugeständniß und es wäre werthvoll zu erfahren, welche Mächte für das kretensische Unterrichtswesen bereit sind, Opfer zu bringen. Gegenwärtig giebt es auf Kreta 484 Bildungsanstalten, davon sind 173 mohammedanische Primarschulen. Höhere türkische Bildungsanstalten giebt es nicht, dagegen 4 griechische Gymnasien (Kanea, Rethymo, Kandia und Mirabella) und 302 Primarschulen. Die Katholiken haben 4 Schulen, die von Geistlichen geleitet werden.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Kommission für den Schulgesetzentwurf wird am nächsten Montag ihre Arbeiten beginnen. Sogleich in den ersten 18 Paragraphen des Entwurfs kommen die Fragen, welche die konfessionellen Schulen und den Religionsunterricht betreffen, zur Entscheidung.

Lokales.

Posen, den 3. Febr.

* In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde zum ersten Stellvertreter des ersten Abgeordneten der Stadt Posen zum Provinzial-Landtage der Stadtverordneten-Vorsteher und Justizrath Herr Orgler gewählt. Ferner wählte die Versammlung die Vertrauensmänner behufs Feststellung der Listen der Geschworenen und Schöffen für das Jahr 1893 und zwar für den Stadtkreis Posen die Herren Spediteur Warschauer, Kaufmann Lißner und Kreis-Thierarzt Herzberg und als Stellvertreter Kaufmann Leitgeber und für den Kreis Grätz die Herren Kaufmann Seidel, Spediteur Schiff und Kaufmann Jerzykiewicz und als Stellvertreter den Brauereibesitzer Julius Hugger. Zum Mitgliede für die Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für 1892/93 wurde Herr Hermann Elkeles in Firma Bernhard Jaffé gewählt. Die Berathung der Festsetzung eines Ortsstatuts, betreffend die Erhebung der Hundesteuer im Bezirk der Stadt Posen wurde fortgesetzt und das entworfene Statut nach unwesentlichen Abänderungen schließlich angenommen.

* **Notariat.** Dem Rechtsanwalt Kolwitz in Bromberg ist das Notariat für den Oberlandesgerichts-Bezirk Posen ertheilt worden.

br **Der Erzbischof von Stablewski** setzt seine Besuche der einzelnen ihm unterstellten Kirchen und kirchlichen Institute fort. So hat er heute Nachmittag 3 Uhr der St. Adalbertkirche, der Pfarrkirche und der St Martinkirche Besuche abgestattet, bei denen er überall von der Geistlichkeit feierlich empfangen wurde.

:: **Der Verein früherer Mittelschüler** feierte am letzten Sonnabend im festlich geschmückten Lambertschen Saale sein Winter-Vergnügen unter sehr starker Betheiligung der Mitglieder sowie Gäste. Das Vergnügen begann mit musikalischen, gesanglichen, humoristischen und deklamatorischen Vorträgen, um 11 Uhr begann der Tanz. Während der Pause wurde eine kleine Blumenverloosung veranstaltet und zwar zu einem wohlthätigen Zwecke.

r. **Das Inventar der städtischen und unter städtischer Verwaltung stehenden Anstalten,** ausschließlich der Gas- und Wasserwerke war i. J. 1890/91 insgesammt mit 1 071 839 Mk. (gegen 1 141 949 Mk. im Vorjahr) versichert, wovon auf die Versicherung der Pfänder in der Pfandleihanstalt und die der Bücher 2c. in der Raczynski'schen Bibliothek 567 438 Mk. entfielen; die Ermäßigung ist hauptsächlich eine Folge des Uebergangs des Realgymnasiums auf den Staat. An Versicherungsprämien wurden gezahlt 2 163 Mk. gegen 2055,88 Mk. im Vorjahr.

-e. **Zur Unfallversicherung.** Daß man sein vermeintliches Recht oft bis zur letzten Instanz verfolgen muß, um es Recht sein zu lassen, mußte ein Arbeiter erfahren, welcher in einer Eisengießerei der Provinz beschäftigt war und dort derartig verunglückte, daß er am nächsten Tage verstarb. Der Vorstand der Berufs-Genossenschaft hatte bei Berechnung der den Hinterbliebenen des Verunglückten bemessenen Rente, obgleich derselbe regelmäßig auch an Sonn- und Festtagen beschäftigt gewesen war, nur den Verdienst von 300 Arbeitstagen zu Grunde gelegt, deshalb legten Wittwe und Vormund der Kinder gegen das Erkenntniß Berufung beim Schiedsgericht ein. Dieses entschied, daß nicht 300, sondern 353 Arbeitstage zu berechnen seien, und deshalb die Rente auf 162 M. 92 Pf., die der Kinder auf 122 M. 19 Pf. zu erhöhen sei. Mit dem gegen dieses Urtheil bei dem Reichsversicherungsamt in Berlin erhobenen Rekurs wurde die Berufsgenossenschaft kostenpflichtig abgewiesen. Diese Instanz schloß sich den Ausführungen des Schiedsgerichts in vollem Umfange an und verwies auf den klaren Wortlaut des Gesetzes, wonach die Berechnung der Rente stets so zu erfolgen hat, wie dies bei Berücksichtigung der thatsächlichen Verhältnisse für den Renten-Empfänger am günstigsten ist.

* **Jagdkalender für den Monat Februar.** Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Sicken, Retzkälber, der Dachs, Hasen, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanen-Hennen, Haselwild und Wachteln.

d. **Eine polnische Volksversammlung** fand Sonntag, den 31. v. M., in Schul-Angelegenheiten in Neuenburg (Westpreußen) statt; derselben wohnten etwa 1500 Personen bei.

d. **Ein seltenes Jubiläum** wurde am 2. d. M. von einem Kaplan der Diözese Culm, dem Geistlichen Ruchniewicz, gefeiert; derselbe war i. J. 1794 geboren, wurde zum Priester i. J. 1817 geweiht, war bis 1869 Propst in Barlogno und befindet sich seitdem im Emeritenhause für Geistliche in Zamarte. Er feierte also sein 75jähriges Priester-Jubiläum.

d. **Zur Errichtung einer Kinderbewahranstalt** in der hiesigen katholischen Pfarrkirchengemeinde sind aus einer Gabe der Generalin Zamoyska, sowie aus einer Vorlesung des Professors Grafen Tarnowski und aus einem Dilettanten-Konzert am 20. v. M. zusammen 3300 Mk. beigesteuert worden.

br. **Das Wasser der Warthe** ist heute in ziemlich raschem Steigen begriffen. Der Wasserstand betrug heute früh 2,10; heute Mittag 2,18 und heute Nachmittag um 5 Uhr 2,28 Meter. Wenn das Wasser so weiter steigt, so wird dasselbe morgen früh den ersten Ueberfall des Berdychowoer Dammes überfluthet haben, was bei einer Höhe von 2,38 Meter eintritt.

* **Ein Ueberfall** ist am 1. d. Mts. Abends gegen 8½ Uhr zwischen den Dörfern Podrzewie und Chelmno im Kreise Samter versucht worden. Ein Wagen der Mögelin'schen Maschinenfabrik aus Posen fuhr auf der Chaussee Posen-Pinne, als plötzlich die Pferde desselben scheuten und zwar vor einem auf der Chaussee liegenden Menschen. Als der Kutscher dem Manne zurief aufzustehen und den Weg frei zu machen, stürzte in demselben Moment ein zweiter Mann mit einem dicken Knüppel bewaffnet auf den Wagen zu; auch der auf der Chaussee Liegende erhob sich und suchte auf den Wagen zu kommen, den Kutscher beim Kragen und Aermel fassend. Dieser stieß beide Kerls vom Wagen herunter und fuhr davon, wurde jedoch schon nach etwa 30 Schritten von einem dritten Manne attackirt, der den Pferden in die Zügel zu fallen versuchte und nur durch das Dreinschlagen des Kutschers und durch das Hinzukommen zweier anderer Personen daran verhindert wurde. Dem Vernehmen nach sollen in dieser Gegend schon öfter solche Anfälle vorgekommen sein und erscheint es doch wohl wünschenswerth, ein Augenmerk darauf zu richten.

-e. **Ein Nassauer.** „Sie sind ein Nassauer und Sie ein Grobian“, so schallten die Redensarten hin und her von zwei scheinbar den besseren Ständen angehörenden Herren, welche aus einem Restaurant Montag Abends kamen und die gerade des Weges Passirenden ob dieses Zwischenfalles neugierig aufhorchen ließen. Der Grund des Unwillens, welchem der Erstere durch Worte Luft machte, war aber auch ein gerechtfertigter. Er saß allein im Restaurant, als sich bald darauf ein Herr zu ihm gesellte und in eine Unterhaltung mit ihm einließ; man trank mehrere Glas Bier zusammen, aß auch dabei, und als es zum Bezahlen kam, glaubte Ersterer die Zeche halbpart zu machen; da kam er aber schön an. „Ich habe nichts bestellt, behauptete der Andere, welcher dabei auch entdeckte, daß er kein Portemonnaie bei sich habe. So blieb Ersterem nach vielem Hin- und Herreden nichts übrig, als die Zeche allein zu berichtigen und seinem Grimme durch Worte Luft zu machen und dies auf der Straße fortzusetzen. Hier drückte sich der „Nassauer“ schleunigst, indem er seinem Gastgeber die malitiösen Worte zurief: „Die Dummen werden nicht alle!“

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Zeitung“.] Abgeordnetenhaus. Schluß. Weiterhin wurden die Etats des Finanzministeriums und der indirekten Steuern angenommen.

Morgen Berathung des Etats des Ministeriums des Innern.

Berlin, 3. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag hat heute in erster und zweiter Lesung ein vorläufiges Handelsabkommen mit Spanien angenommen.

Weiterhin berieth das Haus den von konservativer Seite eingebrachten Heimstättengesetzentwurf, als dessen Zweck die Antragsteller die Seßhaftigkeit und die Erhaltung des bäuerlichen Besitzes bezeichneten. Ballestrem, Gamp und Bennigsen erklärten ihr Einverständniß mit der Tendenz des Antrages, erachteten aber eine präzisere Ausgestaltung in einer Kommission für nothwendig. Die Freisinnigen Bar und Jordan betonten dagegen, daß der Antrag seinen Zweck nicht erreichen, sondern nur die Selbstverantwortlichkeit der Bauern stören werde, und daß nur die Beseitigung der Fideikommisse eine größere Besiedelung bewirken könne. Der Antrag wurde an eine Kommission verwiesen.

Berlin, 3. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Das Polizeikostengesetz, welches dem Abgeordnetenhaus vorgelegt wurde, ergiebt für die Stadt Posen einen höheren Beitrag an den Staat um 26 642 Mark. Die Polizeiverwaltung übernimmt auch das Nachtwachtwesen. Der Beitrag für Berlin beträgt 2,50 M. pro Kopf der Zivilbevölkerung, für Städte über 75 000 Einwohner je 1,50 M.; für Städte von 75 000—25 000 Einwohner 1,10 M. u. s. w. Die Uebertragung einzelner Zweige der Wohlfahrtspolizei bleibt einer künftigen Regelung vorbehalten.

Bremen, 3. Febr. Die Lloyd-Gesellschaft empfing von ihrem Inspektor Leist ein Telegramm aus Newyork, welches besagt, daß das Schiff voll Wasser sei und der Boden stark gelitten habe. Das Schiff steht aufrecht, die Lage ist nicht hoffnungslos, wenn das Wetter günstig bleibt. Er werde morgen ein Arrangement mit den Bergungsgesellschaften machen. Das Schiff „Neneva“ landete heute 85 Säcke mit der Post. Man hofft, die Kontanten und den Rest der Post morgen zu retten. Die „Havel“ überbringt die Passagiere und Mannschaften der „Eider“.

Wien, 3. Febr. Im Abgeordnetenhause beantwortete Graf Taaffe die Interpellation, betreffend die Einwanderung russischer Juden dahin, daß die bestehenden Gesetze ausreichten zur Verhinderung einer bedenklichen Einwanderung. Die Grenzbehörden seien angewiesen, dem Eindringen subsistenz- und paßloser russischer Juden entgegenzutreten. Einwanderer, welche nicht die Richtung nach Amerika einschlügen, würden zur Rückreise auf Kosten des Hilfskomites der Alliance Israelite angehalten.

Wien, 3. Febr. In der heutigen Klubsitzung der vereinigten deutschen Linken erklärte Plener, er erachte es bei der gegenwärtigen politischen Lage für seine Pflicht, im Abgeordnetenhause zu verbleiben, er habe daher die angebotene Stelle eines Präsidenten des gemeinsamen Rechnungshofes abgelehnt. Die Nachrichten von der Annahme eines Ehrengeschenks bezeichnete Plener als ganz unbegründet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Aus Tantalus Geschlecht. Roman in zwei Bänden von Ida Boy-Ed. — 1891. Berlin W. Verlag für Kunst und Literatur von Emil Dominik. — Nicht oft hat ein Referent es so gut wie in diesem Falle, wo es gilt, auf den Roman „Aus Tantalus Geschlecht“ hinzuweisen. Ohne Umschweife, gewundene Rede, gezwungenes Lob oder verhüllte Mißbilligung, sondern mit freier Ueberzeugung kann dies Buch zur Lesung empfohlen werden. Die geistreiche, geniale Frau Boy-Ed schreibt viel, und keines ihrer Bücher wäre als unterwerthig zu bezeichnen, aber so aus einem Gusse, so durchleuchtet von kluger Güte ist keiner der anderen bisher erschienenen Romane dieser modernen Schriftstellerin. Auch der vorliegende Roman ist trotz des mythischen Titels ein ganz modernes episches Prosawerk. Die Verfasserin läßt die originelle, liebenswürdig-lebensvolle Gestalt einer älteren klugen und guten Frau die Worte sagen: „Wir sind alle aus Tantalus Geschlecht. Suche dir den Sterblichen, der das große, sättigende Glück ergreifen und festhalten konnte, nach dem sein Herz lechzend dürstete, du wirst keinen finden, aber wenn du ihn doch findest: zittre für ihn. Denn dann erwartet ihn noch die Stunde, wo er es verlieren muß.“ Diese einzig artige, gute, nachdenkliche und praktische Frau Werckmeister so geschildert zu haben, ist allein schon des Dankes und der Anerkennung werth; aber auch die anderen Personen stehen lebendig wesenhaft da, so daß man sie wirklich kennen lernt. Dabei gewinnt man die Ueberzeugung, daß der schaffenden Künstlerin im Verlauf der Arbeit Muth und Lust stetig gewachsen sind. So führt sie alles folgerichtig und lebensvoll durch, zu einem Schlusse, der das trübe Wort des Leitmotivs sich doch noch verklären und aufhellen läßt. Wie? Das möge der geschätzte Leser selbst lesen. E. L.

Zeichnungen auf 3% Preußische Consols und Reichsanleihe übernehmen provisionsfrei
Goldschmidt & Kuttner, Bankgeschäft.

Für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung unseres Vaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie Hrn. Pastor Springborn für die trostreichen Worte am Grabe, unseren innigsten Dank. 1556
Die trauernden Hinterbliebenen.
Reimann.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hedwig Schulte-Oestrich in Bochum mit Hrn. Rechtsanwalt und Notar Karl Schunck in Bottrop. Frl. Bertha Kraska mit Hrn. Landrichter Adolf May in Lyck. Frl. Theodora Hantscheck mit Hrn. Ludwig Urban in Berlin.
Verehelicht: Herr Prof. J. Weiß mit Frl. Käthe Gercke in Berlin. Hr. Dr. med. Karl Schmidt mit Frl. Dogmar von Ladiges in Hannover.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Oberbürgermeister am Ende in Rudolstadt. Hrn. Hermann Wahl in Berlin. Eine Tochter: Hrn. Prof. Ferd. Petersen in Kiel. Hrn. R. Göhrmann in Berlin. Hrn. Dir. Dr. Schaefer in Prüm.
Gestorben: Herr Major Viktor Bauer von Bauernthal in Wien. Hr. Oberlandesger.-Rath Georg Seiferling in Augsburg. Herr Rechtsanwalt und Notar Justizrath Melchers in Dorsten. Hr. Notar Justizrath Claußen in Heide. Hr. Rentier J. L. Schenck in Berlin. Hr. Rentier August Selchow in Köpenick. Hr. Alex Schellhorn in Berlin. Hr. Gutsbesitzer Wilhelm Brachvogel in Jeßnitz. Fr. Kämmerer Charlotte Freifrau von Bassus, geb. Gräfin von Berchem in Schloß Sandersdorf. Fr. Ger.-Direktor Ottilie von Kahl, geb. Hallwachs in Schweinfurt. Fr. Reg.-Rath Sophie Freifrau von Oefele, geb. Betz von Lichtenhof in München. Fr. Hauptmann Henriette von Langen-See in München. Fr. Friederike von Sames, geb. Blambeck in Barnbeck. Fr. Dr. Auguste Paschke, geb. Goetschmann in Sorau N.-L. Frl. Luise von Hinsberg in München.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Donnerstag, den 4. Februar 1892:
Novität! Novität!
Zum 1. Male: Mit gänzlich neuer Ausstattung an Kostümen und Dekorationen.
Silvana das Waldmädchen.
Große romantische Oper in 4 Akten 1546
von C. M. v. Weber, bearbeitet von F. Langer.
Freitag, den 5. Februar 1892:
Die Großstadtluft.
Schwank in 4 Akten von Oscar Blumenthal u. G. Kadelburg.

Verein junger Kaufleute Posen.
Donnerstag, den 4. Februar 1892,
Abends 8½ Uhr,
im **Keiler'schen Saal**
1438 (Kämmereiplatz):
General-Versammlung.
Der Vorstand.

Bayrischer Hof Dresden A.
an der Frauenkirche 5.
Zimmer von M. 1,25 an. Licht und Service nicht berechnet.
Gutes Restaurant.
620 **A. Berger.**

Heute Eisbeine.
C. Heilbronn, Bergstr. 13.

Für die herzliche Theilnahme und vielen liebevollen Beweise der Freundschaft beim Ableben und der Beerdigung unseres theuren Bruders, Schwagers, Onkels und Vetters, Herrn 1540
Harry Radziejewski,
sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.
Berlin und Breslau, den 3. Februar 1892.
Die Hinterbliebenen.

3% Preuss. Consols v. Jahre 1892,
3% Deutsche Reichsanleihe v. Jahre 1892.
Zeichnungen auf obige Anleihen nimmt **provisionsfrei** entgegen
Heimann Saul,
1555 Bankgeschäft, Friedrichstrasse 33.

Zeichnungen auf 3% Preuß. Consols und Deutsche Reichs-Anleihe von 1892 nimmt entgegen 1549
Posener landschaftliche Darlehnskasse
im Landschaftsgebäude.

Vollständiger Ausverkauf
von
Kleiderstoffen,
darunter
Einige Tausend Meter Reste und Roben knappen Maaßes.
Mousseline de laine-Stoffe,
75 Pf. Meter. 1547
Reste von Tuchstoffen für Knaben-Anzüge.
Gesellschafts-Stoffe.
Fabelhaft billige Preise!
Neuestr. 2. E. Tomski.

Die besten und schärfsten 1361
Tafel-Wein-Mostriche
liefert allein billigst franco Posen die Dampf-Mostrichfabrik
Gustav Gärtig & Co., Wilda II.

Posener Adressbuch 1892.
Subscriptionspreis 5,25. Ladenpreis 6,50 M
Das Adressbuch ist erschienen und kann jetzt abgeholt werden.
Den geehrten Abonnenten wird dasselbe kostenfrei in das Haus gesandt.
Unser Bote ist mit Einziehung des Geldbetrages gegen Ablieferung des Buches (ohne besondere Quittung) beauftragt.
Posen, den 27. Januar 1892.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)



Feuer
macht man am billigsten, sichersten u. schnellsten mit den berühmten
Phönix-Kohlenanzündern.
Man verlange in allen Colonialwaaren- u. Droguen-Geschäften stets nur
Phönix-Kohlenanzünder.
Wiederverkäufern hoher Rabatt. 1360
Kohlenanzünder-Fabrik
Gustav Gärtig & Co., Wilda II.

Kölner Dombau - Lotterie
Ziehung 18. Februar und folgende Tage.
Haupt-gew.: **75,000 M., 30,000 M., 15,000 M. etc.**
Original-Loose à 3 M., Porto u. Liste **30 Pf.** versendet
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser-Wilhelmstr. 49.

Schönheit des Antlitzes
wird am sichersten erreicht und gepflegt durch
Leichner's Fettpuder
und
Leichner's Hermelin-Puder.
Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein jugendschönes, blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik **Berlin, Schützenstrasse 31,** und in allen Parfumerien. 511
Man hüte sich vor Nachahmungen.
L. Leichner, Parf.-Chemiker, Lieferant der königl. Hoftheater.

Pianos
Harmoniums z. Fabrikpreis. Theilzahl., 15jähr. Garantie. Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten**
Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19. 13350
Kommandantenstr. 20.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Gut m. Wald
der noch ältere Bestände hat, wird zu kaufen gesucht. Offerten sub **K. 85** Berlin O. Postamt 17.

Gute Geige, Zither-Guitarre b. z. verk. **P. S. 29** pstl.

25. Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung bestimmt 18.–20. Febr.
Nur baare Geldgewinne.
75000, 30000, 15000 etc.
Kleinster Gewinn 50 M.
Original-Loose à M. 3.
Halbe Antheile M. 1,75.
Porto und Liste **30 Pfg.**
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16

Harzer Roller mit sehr schönen Gesangstouren a M. 6 bis 15, Garantie gesunder Ankunft, p. Nachnahme.
C. Boock, Naumburg a. d. Saale.

Pianinos kreuzs., v. 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. mon Franco 4wöch. Probesend. Fabr. **Stern.** Berlin, Neanderstr. 16.

KALODONT
heisst zu deutsch **Schönheit der Zähne** und ist auch in der That eines der besten **Zahnputzmittel,** was sanitätsbehördlich anerkannt ist. Es ist aromatisch und erfrischend.
SARG'S KALODONT
ist wegen seiner grossen Vorzüge und wegen seiner Unschädlichkeit, bei **Hof** und **Adel** wie im einfachsten Bürgerhause, im Inwie Auslande im Gebrauch und erfreut sich einer steigenden Anwendung. Erhältlich ist dasselbe zu **75 Pfg.** per Tube in **Apotheken, Drogerien** und **Parfümerien.** 1403
Man verlange aber ausdrücklich stets:
SARG'S KALODONT

„Münchner Bier".
Eine erste Münchner Großbrauerei sucht am hiesigen Platz einen bedeutenden und zahlungsfähigen Kunden. — Alleinverkauf für einen größeren Rayon nicht ausgeschlossen.
Gefl. Offerten **sub J. 8417** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., München,** erbeten.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 18331
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

In ihr. Familie in Berlin
finden einige junge Mädchen aus guter Familie Aufnahme. Sorgfältige Ausbildung in allen Fächern. Anleitung im Haushalt. Französische und englische Conversation. Empfehlung seitens Angehöriger von Pensionärinnen. Nähere Auskunft ertheilt Frau Vicekonsul **Abenheim, Berlin,** Möckernstr. 121.

Privat- und Nachhilfestunden in allen Fächern, sowie **Musikunterricht** ertheilt
Maria Wuhrmann,
1545 geprüfte Lehrerin, Halbdorfstraße 6. III.

Fette böhm. Fasanen, Metzer Kapaunen, Poularden, Mast-Puten, Rennthierrücken, Frisch. Silberlachs, Seezungen, Zander in allen Größen, Braunschw. Stangenspargel, junge Schoten, Karotten, Wachs-, Brech- und Schnittbohnen, frische Perigord-Trüffeln. 1567
S. Samter jun.

Crêmefarbe
f. Gardinen, Spitzen, Kleider etc.
Jede Hausfrau kann sich damit eine dauernde prachtvolle **Crêmefarbe** auf Gardinen etc. viel schöner und leichter als mit Crêmestärke herstellen. 17550
Beim Einkauf achte man genau auf Schutzmarke „Globus" und Firma:
Fritz Schulz jun., Leipzig.
Packete a 10 Pf. u. 25 Pf. mit einfacher Gebrauchsanweisung sind vorräthig in **Posen** bei:
J. C. Hoffmann, St. Martinstr.,
Jasiński & Olyński, St. Martinstraße,
Max Levy, Petriplatz,
Otto Muthschall, Friedrichstr. 31,
S. Otocki & Co., Berlinerstr.,
M. Pursch, Theaterstr.,
J. Schmalz, Friedrichstr.
J. Schleyer, Breitestr.,
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3,
Carl Wronker, Wronkerstr.

Geheime Leiden
u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. j. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge.
F. A. Lange, Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen.

Auf mein neu erbautes Gasthausgrundstück mit 6 Morgen Acker (Feuerversich. 7800 Mark) beabsichtige ich zur I. Stelle ein
Darlehn von 3000 Mk.
baldigst aufzunehmen bei pünktlicher Zinszahlung und bitte gefl. Offerten sub **Seb. A. 529** an die Exped. d. Ztg. zu übergeben.

Geld findet Jedermann z. Hypoth. u. jed. Zweck bill. Ford. Stat. umsonst. Adresse **D. C. Berlin-Westend.**

Für ein gebildetes, herzensgutes und wirthschaftlich gut erzogenes **jüdisches Mädchen** wird bei einer **Mitgift von 6000 M.** nebst entsprechender Aussteuer eine passende Partie, **Wittwer, Handwerker** nicht ausgeschlossen, gesucht. Bewerber wollen ihre Offerten unter N. S. 28 postlagernd Posen einsenden.

Damen bess. Stände finden zur Niederkunft unt. streng. Diskretion liebev. Aufn. bei Heb. **Baumann, Berlin,** Kochstr. 20. (Bäder im Hause.)

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

br. **Sprachverein.** Der hiesige Zweigverein des Allgemeinen deutschen Sprachvereins hat gestern Abend im Dümkeschen Bierhause seine regelmäßige Monatsversammlung abgehalten, welche von etwa 20 Mitgliedern besucht war und vom Vorsitzenden, Oberlehrer Dr. Beck eröffnet und geleitet wurde. Auf Veranlassung des hiesigen Zweigvereins haben die beiden Mitglieder, die Herren Professor Moritz und Bank-Assessor Maiwald einen Bogen mit Wörterverdeutschungen ausgearbeitet, welcher an den Hauptvorstand nach Braunschweig geschickt werden soll, damit daselbst die neuen Wörter bezw. Bezeichnungen einer eingehenden und sorgfältigen Prüfung unterzogen werden können. Außerdem wird vom Vorsitzenden noch mitgetheilt, daß zwischen den beiden Vororten Berlin und Braunschweig innere Streitigkeiten betreffs der Vorstandswahl entstanden waren, welche aber jetzt zum größten Theile beigelegt worden sind. Der von Herrn Gymnasial-Oberlehrer Kleinmichel in Aussicht gestellte Vortrag „Ueber einige Mängel und Verkehrtheiten unserer Schriftsprache", mußte leider ausfallen, da genannter Herr verhindert war. Herr Oberlehrer Dr. Beck war nun in liebenswürdigster Weise in diese so unvorhergesehen eingetretene Lücke eingesprungen und hatte sich das bekannte sogenannte „Puttkamersche Regeln- und Wörterverzeichniß für die Rechtschreibung zum Gebrauch in den preußischen Schulen", welches heute noch gilt, zum Gegenstande einer Besprechung gewählt. Der Vortragende hob hervor, daß wir alle Fremdwörter wohl keineswegs jetzt schon werden vermeiden können, auch die königlichen Behörden werden immer noch nicht völlig die Fremdwörter entbehren können, jedenfalls aber muß man diejenigen, für welche man ein vollständig genügendes und den Begriff deckendes deutsches Wort hat, so gut wie möglich zu vermeiden suchen. Dieses Handbuch der sogenannten neuen „Puttkamerschen Rechtschreibung" wimmelt nun aber von Fremdwörtern, welche zum größten Theil vollständig entbehrlich sind und für welche wir vollkommen ausreichende und den Ausdruck ersetzende deutsche Wörter haben. Der Vorsitzende führte nur einige dieser sehr gut entbehrlichen Fremdwörter an wie z. B. „Accise, affrös, Affaire, Assekuranz, chokiren, Marodeur" und andere, für welche wir einen vollkommen guten und treffenden deutschen Ausdruck haben. Es wurde nun ein Vorschlag in Anregung gebracht, bei der maßgebenden Behörde den Antrag zu stellen, bei Gelegenheit einer neuen Auflage dieses Werkchens doch eine Auswahl zwischen denjenigen Fremdwörtern, welche wirklich eine Lücke ausfüllen und denen, bei welchen dies nicht der Fall ist, zu treffen. An diesen Antrag, welcher von allen Seiten lebhafte Unterstützung fand, knüpfte sich eine sehr eifrige Debatte, an welcher sich die meisten anwesenden Herren betheiligten. Besonders wurde betont, daß man heutzutage, wo man im Leben eine ganz andere Rechtschreibung, wie diese Puttkamer'sche, in ihrer Hauptsache anzuwenden pflege, auch in der Schule schon eine ähnliche Schreibweise lehren müsse, damit der Unterschied zwischen der Schreibweise in der Schule und nachher im praktischen oder beruflichen Leben nicht ein gar so großer werde. Vor allen Dingen sei es aber die Zeitungspresse, welche auf eine einheitlichere und gleichmäßigere Schreib- bezw. Druckweise achten müsse. Es müßten die großen Zeitungsverleger und Buchdruckereibesitzer sich zusammenthun und eine neue deutsche Rechtschreibung einführen. Schließlich kamen sämmtliche Anwesenden dahin überein, dem oben in Vorschlag gebrachten Antrage zuzustimmen. Derselbe wird nun in geeigneter Form den betreffenden Stellen unterbreitet werden. Weiter wurde noch über eine passendere Art der Beitragseinziehung verhandelt, welche man aber nachher in bisheriger Weise fortgeschehen lassen zu wollen beschloß. Auch kam man dahin überein, für die Folge an einzelnen Vereinsabenden, um selbige etwas interessanter zu gestalten und dadurch mehr Mitglieder möglicherweise heranzuziehen, allgemein interessirende literarische Fragen in einzelnen Vorträgen oder Besprechungen behandeln zu wollen. Kurz vor 10 Uhr Abends fand der Schluß der Versammlung statt.

r. **Ueber das Steuerwesen in der Stadt Posen** entnehmen wir dem städtischen Verwaltungsbericht pro 1890/91 Folgendes: An Staatssteuern wurden 1 030 972 M. aufgebracht (749 M. weniger, als im Vorjahr), und zwar: an Klassensteuer 99 837 M. (2414 M. mehr als im Vorjahr), an klassifizirter Einkommensteuer 279 310 M. (4029 M. mehr als im Vorjahr), an Gewerbesteuer 98 342 M. (1439 M. mehr als im Vorjahr), an Grund- und Gebäudesteuer 240 331 M. (5179 M. mehr als im Vorjahr), an Stempelsteuer 188 114 M. (22 945 M. mehr als im Vorjahr), an Brausteuer 70 381 M. (1515 M. weniger als im Vorjahr), an Reichsstempelsteuer 54 658 M. (35 240 M. weniger als im Vorjahr). An Gemeinde-Abgaben wurden aufgebracht: 1 900 780 M. (20 109 M weniger als im Vorjahr), und zwar: an Einkommensteuer 537 414 M. (18 947 M. mehr als im Vorjahr), Abgabe für Gemeindezwecke von Offizieren 5470 M. (604 M. mehr als im Vorjahr), an Schlachtsteuer, nach Abzug von 14,7 Proz. Verwaltungskosten, 244 993 M. (34 557 M. weniger als im Vorjahr), an Biersteuer, nach Abzug von 5 Proz. Erhebungskosten von 19 098 M., 53 334 M. (3015 M. weniger als im Vorjahr), an Wildpretsteuer 6173 M. (782 M. mehr als im Vorjahr), an Hundesteuer 7599 M. (145 M. weniger als im Vorjahr), an Servis-Zuschlag 14 824 M. (1976 M. weniger als im Vorjahr). — Die Netto-Einnahme der Schlachtsteuer ist von 1888/89 ab, wo sie noch 282 357 M. betrug, andauernd heruntergegangen; im Jahre 1889/90 betrug sie 279 550 M., im Jahre 1890/91 nur noch 244 993 M. An 50 Proz. Kommunalzuschlag zur Brausteuer wurden erhoben 35 191 M. (gegen 71 895 M. im Vorjahr), an Steuer für eingeführtes Bier: 19 098 M. (gegen 21 475 M. im Vorjahr), die Reineinnahme aus der Biersteuer betrug 37 191 M. (gegen 40 663 M. im Vorjahr). — An Steuern entfielen auf den Kopf der Bevölkerung 27,82 M. (gegen 28,12 M. im Vorjahr); die Gemeinde-Abgaben stellen sich auf 12,73 M. pro Kopf der Bevölkerung (gegen 13,01 M. im Vorjahr). Die Ausgaben der Kämmereikasse haben betragen für 1890/91: 1 562 823 M., gegen 1 501 989 M. im Vorjahr. Die Ist-Einnahme aus städtischen Steuern ausschließlich der Hundesteuer betrug für 1890/91: 862 209 M., d. h. 54,98 Proz. des Bedarfs gegen 57,56 Proz. des Bedarfs im Vorjahr.

br. **Statistische Zählung.** Von Freitag, dem 5. d. Mts., ab findet während sechs Tage am Königsthor hierselbst durch besonders hierzu kommandirte Schutzleute eine Zählung der durch dieses Thor passirenden Personen, Wagen und Reiter statt. Wie wir vernehmen, steht diese Zählung mit der Erweiterung bezw. gänzlichen Entfernung des oben genannten Thores in Zusammenhang. Bekanntlich hat sich das Königsthor und die Passage durch dasselbe zeitweise als bedeutend zu eng erwiesen, namentlich ist es im Frühjahr bei dem Durchmarschiren größerer Truppenabtheilungen durch jenes Thor sehr häufig vorgekommen, daß Fuhrwerke eine Viertelstunde und länger haben warten müssen, bis die Passage wieder frei geworden war. Bekanntlich geht man, um den Verkehr durch das Berliner Thor nicht unbedeutend zu entlasten, mit der Absicht um, in der Richtung vom Königsthor aus die dortigen Eisenbahngeleise zu überführen und so eine neue direkte Verbindungsstraße nach Jersitz, welcher Ort sich von Jahr zu Jahr vergrößert und an Umfang zunimmt, herzustellen. Auch mit diesem Projekt steht die oben erwähnte statistische Verkehrszählung in enger Verbindung.

br. **Diebstähle.** In der Nacht von Sonntag zum Montag ist in der Villa Gehlen ein großer Theil des an der Straße nach St. Lazarus gelegenen Zaunes abgebrochen und gestohlen worden. In derselben Nacht ist dem Restaurateur Stebner die Dachrinne von dem Dach seines Hauses in einer Länge von ungefähr drei Metern abgerissen und ebenfalls gestohlen worden. Die Diebe sind bei beiden Diebstählen noch nicht ermittelt, auch hat Herr Gehlen für die Entdeckung der oder des Thäters des auf seinem Grundstück geschehenen Diebstahls eine Belohnung von 15 Mark ausgesetzt.

br. **Verhaftet** wurde gestern um 8 Uhr Abends bei Ankunft eines Personenzuges auf dem hiesigen Zentralbahnhof ein Arbeiter, welcher in einem Eisenbahnwagen auf der Fahrt hierher einem Feilenhauermeister eine Stange Zinn gestohlen hatte.

br. **Gestohlen** wurde aus einer bereits verlassenen Wohnung in der Wilhelmstraße ein Fenster-Rouleaux und ein Fenster Gardinen im Werthe von ungefähr 10 Mark.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

A. **Aus dem Kreise Koschmin,** 1. Febr. [Jubiläum. Waldverkäufe. Deckstationen.] Am Sonntag den 31. Januar feierte der Pastor und königliche Kreisschulinspektor Baumgart zu Kobylin sein 25jähriges Jubiläum als Geistlicher. Die Feier wurde durch einen Festgottesdienst eingeleitet. Die vom Jubilar gehaltene Predigt machte einen sehr erhebenden Eindruck auf die große Zahl der Kirchenbesucher. Nach dem Gottesdienste begaben sich die Mitglieder des Kirchenrathes und der Gemeindevertretung in die Wohnung des Jubilars, um demselben unter Ueberreichung von sehr werthvollen Ehrengeschenken die Glückwünsche der Kirchengemeinde auszusprechen. Auch die jüdische Gemeinde zu Kobylin verehrte dem Jubilar, welcher Schulinspektor ihrer Schule ist, einen werthvollen Kronleuchter. Am Nachmittage überbrachten die Lehrer der Parochie ihre Glückwünsche und überreichten dabei einen schönen Schreibsessel mit einer entsprechenden Widmung. Beides wurde vom Jubilar mit tiefer Rührung dankend entgegengenommen. Noch längere Zeit blieben die Lehrer beim Glase Wein im Hause des Jubilars, der ihnen stets ein warmer Freund zu bleiben versprach. Am Montag Nachmittag fand aus diesem Anlasse ein Festessen auf dem Rathhause statt. — Als Zeichen der schlechten Zeit ist es wohl anzusehen, daß von den herrlichen Laub- und Nadelwäldern unseres Kreises immer einer nach dem andern in die Hände von Kaufleuten zum Abholzen übergeht. — Für den Kreis Koschmin sind auch in diesem Jahre wieder zwei Deckstationen eingerichtet und zwar decken vom 6. d. M. in Targoszyce 2 und in Siedmiorogowo ebenfalls 2 Hengste aus dem königlichen Gestüt zu Gnesen.

W. **Inowrazlaw,** 2. Febr. [Geschenk der Kaiserin Augusta Viktoria. Diebstähle. Erdrutsch.] Auch die Kaiserin Augusta Viktoria hat zu Händen der Frau Oberst von Drygalski ein Geschenk zu dem hier am 6. und 7. Februar in Auring's Stadtpark stattfindenden Vergnügungsbazar des Vaterländischen Frauenvereins übersandt. Dasselbe besteht aus 5 Bildern, Porträts der kaiserlichen Prinzen. — Die Diebstähle nehmen bei der Erwerbslosigkeit der arbeitenden Klassen in hiesiger Gegend in besorgnißerregender Weise zu. So wurde dieser Tage dem Grundbesitzer Kadolowski auf dem Bahnhofe, inmitten eines lebhaften Verkehrs und umgeben von mehreren anderen dort haltenden Fuhrwerken, Pferd und Wagen in dem Augenblick gestohlen, als er sich auf etwa fünf Minuten von dem Gefährt entfernt hatte. Nach dreitägigem eifrigen Vigiliren unserer Polizei, sowie der Gendarmen der Umgegend gelang es, das Fuhrwerk hinter Kruschwitz, dicht an der russischen Grenze anzuhalten; der Dieb ist jedoch entkommen und konnte bis heute nicht ermittelt werden. Ohne Zweifel hatte der Dieb die Absicht. über die Grenze zu flüchten, Pferd und Wagen dort zu veräußern und dann wieder zurückzukehren. Auch in Turzany bei Inowrazlaw wurde in der Nacht von gestern auf heute bei dem Landwirth Pilichowski ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei Betten, Kleidungsstücke, Leinewand und Eßwaaren entwendet wurden. Ferner stahlen drei halbwüchsige Burschen aus Szymborze am letzten Sonntag dem Uhrmacher Dutkiewicz von hier eine werthvolle goldene Uhr und suchten damit das Weite. Heute Mittag gelang es der Polizei, das diebische Kleeblatt zu ermitteln und dingfest zu machen. Die Uhr wurde noch bei den Langfingern vorgefunden. — Heute früh bemerkten Passanten in der alten Posenerstraße ein bedeutendes Loch dicht an der Straße. Als man nachsah, stellte es sich heraus, daß die Erde dort gerutscht war. Man schwebt nunmehr in dieser Straße in nicht geringer Besorgniß, indem man annimmt, daß noch mehr Erdrutschungen stattfinden und manches Unglück herbeiführen könnten, da fast die ganze Straße sowie die angrenzenden Aecker durch die angelegten Leitungen zum Steinsalzbergwerk sowie zur Saline unterminirt sind.

≃ **Schneidemühl,** 2. Febr. [Neue Pfarrstelle. Erdarbeiten. Bestätigung.] An der hiesigen evangelischen Kirche soll ein dritter Geistlicher angestellt werden. Es werden deshalb zwischen dem Konsistorium zu Posen und dem hiesigen Gemeinde-Kirchenrath Verhandlungen gepflogen. — Während der strengen Kälte mußten die Planirungsarbeiten zu dem Bauterrain der Eisenbahnwerkstatt hierselbst eingestellt werden. Jetzt sind dieselben wieder aufgenommen worden. Die Hochbauten werden im Frühjahre beginnen. — Die Wahl des Mühlenbesitzers Drewitz zum unbesoldeten Stadtrath ist von der Regierung bestätigt worden.

X. **Usch,** 2. Febr. [Orkan. Diebstahl.] Der Orkan, welcher vom 29. bis 31. v. M. hier wüthete, hat auch in den umliegenden Ortschaften an Dächern, Zäunen, in Gärten ꝛc. namentlich aber in den Forsten furchtbare Verwüstungen angerichtet. Auf einer Stelle wurden drei der stärksten Bäume entwurzelt. — In der Nacht während der Sturmes wurde der Keller des Glasmachers Witt erbrochen und ein großer Theil der darin befindlichen Kartoffeln entwendet. Die Thäter sind bis jetzt nicht ermittelt.

♂ **Zduny,** 2. Febr. [Vereitelter Diebstahl.] Am vergangenen Sonntag Abends 9 Uhr schlich eine Mannsperson auf den Boden des Hotelier Doms und verbarg sich dort in der Absicht, Nachts einen Diebstahl auszuführen. Bei seiner Festnahme stellte er sich betrunken und wollte seinen Komplizen, der auch gesehen worden, nur bei dem Vornamen „Christian" kennen. In dem Festgenommenen wurde der frühere Zimmermann, jetzige Arbeiter August Garbatz aus Krotoschin erkannt. Gestern erfolgte seine Einlieferung in das Krotoschiner Untersuchungsgefängniß.

---

* **Myslowitz,** 1. Febr. [Der schlafende Bergmann] ist erwacht! Das Erwachen ist in mehreren ruckweisen Absätzen erfolgt (wir haben bereits kurz darüber berichtet — d. R.) schon vor einigen Tagen hatte der Wärter plötzlich bemerkt, daß er neben einigen Bewegungen anfing, vor sich hin zu murmeln. Er trat an den Kranken heran und rief ihn beim Namen, worauf dieser die Augen öffnete. Er verlangte zu trinken und der Wärter gab ihm eine Tasse Milch, die er ohne Beschwerde trank. Dann aber schloß er die Augen wieder und der hinzukommende Arzt vermochte ihn nicht wieder zu erwecken. In der nächstfolgenden Nacht rührte er

---

Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Römer.

[27. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Leo hörte den väterlich gehaltenen Vortrag finster an. Eine große Apathie, ein bis zu momentaner Unempfindlichkeit gesteigerter Zustand hatte sich seiner bemächtigt. In seinem Armen Kopfe arbeitete es so wirr, daß er sich zu klaren Entschließungen oder gar Handlungen ganz unfähig fühlte. Es war zu Ende — alles vorbei — was sollte, was konnte er noch thun?

Der Oberst deutete zart, aber verständlich auf die Gerüchte hin, welche seinen Namen seit lange mit dem der reichen Erbin verbanden, welche im Hause seiner Mutter lebte; es würden sich Mittel und Wege finden lassen, meinte er, die drängende Situation des Augenblicks zu beseitigen. Später würde dann hoffentlich eine völlige Wendung in seinem Leben eintreten und er in ruhigere und solide Bahnen treiben.

Er hörte das alles als hohlen Schall, schwach brausend an seinem Ohr, wie aus weiter Ferne kommend. Was er darauf erwidert, wußte er nie. Er redete, er bewegte sich wie ein Automat, in ihm tönte es nur unablässig: es ist ja alles vorbei! Er kam nach Hause. Wenzel nahm ihm die Schärpe und die Epauletten ab, legte ihm die Interimsuniform an — war heute Dienst? Nein, er war abbestellt, gut! So solle Riebsch sein Pferd satteln.

„Der Herr Lieutenant sehen nicht wohl aus — wollen der Lieutenant nicht lieber ein paar Stunden ruhen? Und soll ich den Doktor holen?" Wenzel wagte respektvoll den Vorschlag.

„Unsinn! Bist Du verrückt? Hol mir lieber ein Glas Wein von dem alten Burgunder da in der Ecke —" Er stürzte ein paar Gläser hinunter von dem feurigen Wein — er sah jetzt kirschroth aus, als ob ihn der Schlag rühren könne. „Hinaus in die freie Luft," stöhnte er, „o könnte ich reiten bis an der Welt Ende!"

Er atmete etwas leichter, als er auf seinem treuen Thiere saß, er setzte ihm die Sporen in die Seiten und trabte, daß die Funken stoben. Leo ritt wie ein Träumender, bis er außerhalb des Weichbildes der Stadt angelangt war, dann setzte er sein Roß in Galopp und raste über die Ebene. Der frische Herbstwind zauste sein Haar, es war ein düsterer, bedeckter Tag, die rasche Bewegung that im wohl. Allmählich sänftigte sich die furchtbare Aufregung in seinem Gemüth, ein Gedanke blitzte hie und da wie aus einem Nebelmeer in seinem Hirn auf.

Es war vorbei — Hilfe gab es nirgends mehr für ihn. Paul hatte sein Möglichstes gethan, diese Dinge gingen weit auch über sein Vermögen hinaus. Weitere Hilfsquellen hatte er nicht, den Wucherern hatte er ja bereits seine Seele verschrieben — wie war es eigentlich möglich gewesen, daß er so weit gekommen? — Es war umsonst, darüber zu grübeln, — den Weg zurück vermochte die Phantasie nicht mehr zu finden.

Dämonische Mächte nahmen Besitz von so einer unbewachten Menschenseele und jagten vorwärts, auf Sturmesfittigen dem Abgrund zu. Das Wie war später unergründlich, — in schwarze Nacht gehüllt. — Hetty — Asta — sie beide gaukelten vor seinem Blick, Hetty! o, hätte er sie damals errungen, als er um sie werben wollte auf der hohen Alp — damals war es noch nicht so weit mit ihm — aber damals war sie ihm nur die Millionärin, die zu gewinnen Vortheil brachte und sich der Mühe lohnte, — sie — sie hatte das vielleicht gefühlt. Jetzt, nach über Jahresfrist war eine reine uneigennützige Liebe zur ihr in ihm erwachsen, eine heiße Leidenschaft. O! wäre er rein nnd frei und sie arm, und er dürfte werben um sie und ihr sagen: ich will arbeiten, darben, entbehre, wenn ich nur Dich besitzen dar!

Aber es war vorbei, alles zu spät, verdorben und verworren das ganze Gewebe seines Schicksals. Asta — er hatte sie gesprochen, sie wollte zu ihrem Vater gehen, und Merlinsky, der dumme Heldentenor, der Geld in seiner Tasche hatte, schien ihr zu imponiren. Sie jagte dem Vergnügen, dem Golde nach — ihr Bild schwebte ihm in weiter Ferne, im Nebel; — er wußte nicht mehr genau, was sie gesagt und geschrieben, es war ihm auch gleichgültig. Welch ein Narr und Fant war er gewesen, als er mit ihr gekost. Welch ein jämmerlicher Patron war er überhaupt; er sank in sich zusammen, buchstäblich „in seines Nichts durchbohrendem Gefühle".

Das Roß war seinen eigenen Weg gegangen und trug ihn auf einem andern Wege in die Stadt zurück. Er mußte ja auch zurück — bis an das Ende der Welt konnte er nicht reiten — und was sollte werden, wenn er zu Hause war? Ein furchtbares Erschauern packte ihn plötzlich, eine blitzähnliche Klarheit erhellte sein wüstes Hirn; — er hatte keine Auswege mehr, morgen war er ehrlos, wurde — — Binnen

sich wieder und sprach. Als nun aber der Wärter sofort den Arzt herbeigeholt hatte, versank er wieder in den schlafähnlichen Zustand. Erst vorgestern dauerte der wiederum eingetretene wache Zustand auch beim Hinzukommen des leitenden Arztes fort, so daß er diesem mit verständlicher Stimme und anscheinend klarem Bewußtsein Antworten gab. Auf die erste Frage des Herrn Dr. Albers: „Nun, Latus, wie geht's?" antwortete er: „Danke, Herr Doktor, es geht mir ganz gut." Aus seinen weiteren Antworten ging hervor, daß er keine Ahnung von der langen Dauer seines bewußtlosen Zustandes hatte und nichts von dem wußte, was in der Zeit mit ihm vorgenommen worden war. Auch seiner alsbald benachrichtigten und herzugeeilten Frau gegenüber, die er sogleich wiedererkannte, hat er ruhig und vernünftig gesprochen, ohne jedoch auch hier irgendwie zu zeigen, daß er von der langen Dauer seines Schlafes eine Ahnung hat. Er erklärt, sich ganz wohl, nur schwach zu befinden und spricht selbst die Hoffnung aus, bald aufstehen zu können. Leider ist dies vorerst unmöglich, da er in der letzten Zeit eine Lungenentzündung bekommen hat, deren Verlauf nun erst abgewartet werden muß. Seine Nahrung besteht noch immer in Milch, die ihm in Tassen gereicht wird. Wein, der ihm angeboten wurde, weist er mit Widerwillen von sich. Auch die Starrheit und Steifheit der Glieder ist vollständig gewichen; er bewegt sie frei und selbstthätig.

* **Rostock**, 1. Febr. [Ueber die Schiffs-Kollision], welche, wie wir schon kurz gemeldet, am Sonnabend im Strom bei Warnemünde stattgefunden, berichtet die „Rostocker Ztg." Folgendes: Der von See einkommende Dampfer Direkor Arthur Baartz bewirkte durch die von ihm bei hart auslaufendem Strome herbeigeführte Bewegung, daß der im Strom vertaut liegende Dampfer Hans Krohn ins Schwingen gerieth, den Pfahl, welcher ihn hielt, abbrach und sich im Strome quer legte, so die Passage sperrend. Während es dem „Direktor Arthur Baartz" noch gelang, an dem „Hans Krohn" vorbeizukommen, mußte der hinter ersterem fahrende Postdampfer Kaiser Wilhelm plötzlich stoppen; dabei kollidirte derselbe mit einem am Bollwerk liegenden Schooner und prallte ferner gegen den Bergungsdampfer Rügen, welche beiden Schiffe mancherlei Havarie erlitten; endlich fuhr der Postdampfer am östlichen Ufer auf und brach dabei die Stange. Während der Postdampfer nach dem westlichen Ufer herübergeholt wurde, gelang es nicht, den „Hans Krohn" aus seiner die Passage hindernden Lage zu befreien, da es an Leichtern fehlte. Infolgedessen konnten nur solche Schiffe ausgehen, welche die Lücke zwischen dem quer liegenden „Hans Krohn" und dem Bollwerk zu passiren vermochten. Dagegen war die Durchfahrt für die Postdampfer gesperrt.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 2. Febr. [Prozeß gegen den Raubmörder Wetzel. Fortsetzung.] Die Verhandlungen finden im großen Schwurgerichtssaale statt, zu welchem der Andrang ein ganz außerordentlicher ist. Sowohl der eigentliche Zuhörerraum, als auch die Logen und auch eine der für die Zeugen bestimmten Bänke sind dicht besetzt, letztere ausschlieslich von Damen. An den Journalisten-Tischen haben 15 Berichterstatter, Feuilletonisten und Zeichner Platz genommen. Am Zeugentisch steht ein elegantes Zweirad, dicht daneben sieht man den neuen gelben Handkoffer, den Wetzel auf seinen Irrfahrten benutzt hat, ferner ein Packet mit Kleidungsstücken, den Revolver, den Schraubenzieher &c. Um 10 Uhr wird der Angeklagte in der Saal geleitet und nimmt in dem Anklageraum auf denselben Stuhl Platz, auf welchem vor ihm die Machus und der Handlungskommis Schweitzer gesessen. Er ist eine hochgeschossene, schlanke Figur, trägt die blaue Gefängnißkleidung mit der Zellennummer 41, sein Gesicht ist blaß und er macht im Ganzen einen zerknirschten Eindruck. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirektor Grünhagen, die Anklagebehörde vertritt der erste Staatsanwalt Woytasch, als Offizialvertheidiger steht dem Angeklagten der Rechtsanwalt Heimbach zur Seite. Zu der vorgeschriebenen Zahl von zwölf Geschworenen läßt der Vorsitzende noch einen Ergänzungsgeschworenen ausloosen. Die Zahl der anwesenden Zeugen beträgt 42; unter ihnen befinden sich mehrere Familienmitglieder des Ermordeten. Außerdem sind sechs Sachverständige zur Stelle. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte zu seinen Personalien, daß er Ernst Wilhelm Gustav mit Vornamen heißt, am 31. Juli 1867 in Grabow geboren und evangelischer Religion ist. Er ist mehrfach vorbestraft und zwar 1887 in Wittstock wegen Diebstahls mit einer Woche Gefängniß, zu Neuruppin im Jahre 1889 wegen Unterschlagung und Untreue mit 1 Jahr Gefängniß, sodann unter dem Namen Lehmann in Posen wegen Diebstahls mit einer Woche Gefängniß, schließlich ebenfalls unter dem Namen Lehmann wegen Unterschlagung und unbefugten Waffentragens mit sechs Wochen Gefängniß und einer Woche Haft. Die Anklage lautet auf Mord und schweren Raub. Aus dem verlesenen Anklagebeschluß geht hervor, daß bei der Unthat, die Wetzel jetzt vor das Schwurgericht geführt hat, demselben 3742 Mk. in Kupons und Talons und 3000 Mk. baar als Beute anheim gefallen sind. — Präs.: Sie haben sich ja in der Voruntersuchung schon im Allgemeinen für schuldig bekannt; thun Sie das auch heute? — Angekl.: Ja. — Präs.: Sie bleiben also bei Ihrem Geständniß. Trotzdem muß ich die ganze Anklage von Anfang an mit Ihnen durchgehen, da Sie Einzelheiten ja doch noch bestreiten. Ich rathe Ihnen, möglichst kurz und präzise zu antworten, denn Ihnen wird ja doch wohl auch daran gelegen sein, die Verhandlung so wenig wie möglich auszudehnen. Zunächst geben Sie uns einmal eine kurze Schilderung Ihres bisherigen Lebensganges. Diese Schilderung, die dem Angeklagten vom Präsidenten sozusagen abgefragt wird, fördert wenig Erbauliches zu Tage. Wetzel ist der Sohn eines Gärtners aus Grabow. Er hat die dortige Gemeindeschule besucht, dann bis zu seinem 16. Jahre die Realschule in Havelberg. Dann begann seine Laufbahn als Kaufmann, in der er, wie bereits berichtet, schon vor seiner Bluthat vielfach mit dem Gesetz in Konflikt gerieth. Interessant ist hier nur der Theil des Verhörs, in welchem seiner Erzählung, er besitze einen Nachschlüssel zum Geschäftshause Hirschfelds Erwähnung geschieht. — Präs.: Wohin gingen Sie von Spandau? — Angekl.: Nach Neu-Ruppin. — Präs.: Hier wurden Sie als Reisender bei dem Kaufman Behring engagirt. Wie viel Gehalt bekamen Sie? — Angekl.: 500 Mk. Gehalt und freie Station wenn ich in Neu-Ruppin war, befand ich mich auf der Reise, erhielt ich wöchentlich 33 Mk. Spesen. — Präs.: Traten Sie in Neu-Ruppin unter dem Namen Wetzel auf? — Angekl.: Nein. — Präs.: Wie nannten Sie sich denn? — Angekl.: Gustav Lehmann. — Präs.: Warum? — Angekl.: Meiner Bestrafung wegen. — Präs.: In Ihrer Eigenschaft als Reisender begingen Sie dann eine Reihe von Unterschlagungen, insgesammt 5—600 Mark. Sie wurden unter dem Namen Lehmann zu längerer Gefängnißstrafe verurtheilt und erlitten dann noch wegen eines Diebstahls eine Woche Gefängniß. Wohin begaben Sie sich nun? — Angekl.: Nach Berlin. — Präs.: Hier begingen Sie wieder eine Unterschlagung gegen den Dreirad-Verleiher Cohn, Sie wurden — immer unter dem Namen Lehmann — zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen und wegen unbefugten Waffentragens zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt. Diese Strafen verbüßten Sie in Rummelsburg. — Angekl.: Ja. — Präs.: Hier sollen Sie besonders mit einem Mitgefangenen Namens Mandowsky verkehrt haben. Haben Sie zu demselben nicht von Hirschfeld in Spandau gesprochen? — Angekl.: Ich werde ihn wohl erzählt haben, daß ich bei ihm in Stellung war. — Präs.: Haben Sie ihm nicht erzählt, daß Sie noch im Besitze der Schlüssel zu den Hirschfeldschen Räumen seien? — Angekl.: Nein. — Präs.: Haben Sie nicht von dem „stänkerigen Juden" gesprochen und sich überhaupt in feindseliger Weise über ihn ausgelassen? — Angekl.: Nein, das glaube ich nicht. — Präs.: Sie scheinen sich darauf zu stützen, daß Mandowski nicht ermittelt ist, wir haben aber seine protokollarische Vernehmung, die verlesen werden kann. Haben Sie nicht auch zu Mandowski gesagt, Sie wüßten, daß Hirschfeld Schätze hätte und Sie würden sich dieselben gelegentlich holen? — Ang.: Nein, ich glaube nicht, daß ich derartige Aeußerungen gemacht habe. Noch vielerlei kommt in diesem Verhör zur Sprache, das geeignet ist, ein recht bedenkliches Licht auf den Angeklagten zu werfen. Unter anderm konstatirt der Präsident, daß Wetzel vielfach intime Verhältnisse mit liederlichen Frauenzimmern angeknüpft habe, sowie daß er sich nach Verbüßung seiner letzten Strafe einen Revolver kaufte und damit Schießversuche anstellte. Dann kommt der mißglückte Einbruchsversuch im Hause des Bäckermeisters Beckmann in Jensdorf zur Sprache. — Präs.: Sie sind auch in Jensdorf gewesen und sollen dort einen mißglückten Einbruchsversuch gemacht haben. — Angeklagter: Das bestreite ich. — Präs.: Nun, Sie wissen doch, daß die Kriminalpolizei festgestellt hat, daß die Eindrücke die dort an der Ladenkasse des Bäckermeisters Beckmann gefunden wurden, genau mit dem Schraubenschlüssel übereinstimmten, welchen Sie bei der Ermordung des Kaufmanns Hirschfeld benutzt haben? — Angekl.: Ich besaß damals den Schraubenschlüssel noch gar nicht, sondern habe denselben erst später im Grunewald gefunden. — Am 17. August ist Wetzel in Spandau gewesen und mit zwei ehemaligen Kommis des Hirschfeld, die ihn genau kannten, vor dem Hirschfeld'schen Laden zusammengetroffen. Er ist dann nach Berlin gegangen und hat sich hier bis zum 20. August bei seinem Onkel, einem Portier in der Kaiserin Augustastraße, aufgehalten. Am 21. August ist er dann wieder nach Spandau gekommen, und hat sich dort unter dem Namen Monteur Wieland im Hotel „Zum Rathskeller" einlogirt. — Präs.: Sie sind aber mehrfach auch nach dem Rother'schen Gasthof gegangen und haben mehrmals nach dem Ingenieur Westermann gefragt. Sie haben gleichzeitig dort gesagt, daß, wenn nach Ihnen gefragt werden sollte, Sie schon abgereist seien. — Angekl.: Das ist richtig. — Präs.: Sie haben diese Redensart mehrmals gemacht. Am Morgen des 22. August haben Sie den Ingenieur Sturm kennen gelernt, welcher zufällig auch im „Rathskeller" abgestiegen war. Derselbe hatte gleich Verdacht gegen Sie, weil Sie für einen Monteur viel zu zarte Hände hatten. Nachmittags haben Sie dann Sturm nach der Artillerie-Werkstatt geleitet, sind dann mit ihm zusammen wieder nach dem Rathskeller gegangen und haben einen gemeinsamen Spaziergang durch die Straßen Spandaus gemacht. Sie sollen in fünf Lokalen mit weiblicher Bedienung gewesen sein. — Angekl.: Ob es gerade fünf waren, das weiß ich nicht. — Präs.: Sie haben dann mit Sturm Abendbrot gegessen und ihn dann noch zu einem Spaziergang nach dem Spandauer Bock aufgefordert. — Angekl.: Ja. — Präs.: Als Sie die Schießschule passirt hatten, sollen hinter Ihnen plötzlich auf der Chaussee einige Schüsse gefallen sein, und da sollen Sie dann Ihren Revolver gezogen und auch geschossen haben. Sahen Sie denn Leute? — Angekl.: Ich sah im Dunkeln vier Personen und schoß, um dieselben zu vertreiben, blind in die Luft. — Präs.: Sturm soll nun einige Angst vor Ihnen bekommen haben und mit aufgeklapptem Messer neben Ihnen hergegangen sein. — Angekl.: Nein, wir gingen Arm in Arm. — Präs.: Dann sind Sie mit Sturm nach dem Rathskeller gegangen und sollen ihn aufgefordert haben, mit Ihnen zu schlafen. — Angekl.: Das stimmt nicht. — Präs.: Sturm hat dies aber abgelehnt und Sie sind in Ihr Zimmer gegangen. Sie scheinen aber in dieser Nacht vor dem Tage des Mordes nicht geschlafen zu haben. — Angekl.: Jawohl, ich habe geschlafen. — Präs.: Das Bett war ja aber unberührt. Am nächsten Morgen sind Sie in einem Hinterzimmer des Gasthauses einem Ihnen bekannten Manne begegnet. — Angekl.: Nein, es war ein Fremder. — Präs.: Die Mädchen des Hotels haben aber gehört, daß Sie ihn duzten und daß der andere Mensch Sie fragte: „Hast Du auch den Revolver? Sie haben dann am Mordtage noch allerlei Spaziergänge gemacht und auf einem derselben auch Sturm zufällig im Grunewald angetroffen. Sie sollen sich da auffällig nach Sturm.s Vermögensverhältnissen erkundigt haben. — Angekl.: Nein. — Präs.: Haben Sie ihn nicht plötzlich einen Weg durch den Wald geführt, angeblich, weil derselbe näher war? — Angekl: Das ist richtig. — Präs.: Haben Sie ihn aufgefordert, Blumen zu pflücken? — Angekl.: Umgekehrt, er hat mich aufgefordert. — Präs.: Man nimmt an, daß Sie damals Mordgedanken gegen Sturm hatten. — Angekl.: Das ist nicht der Fall. Es war auch sehr belebt im Grunewald. — Präs.: Nun erzählen Sie einmal ausführlich die Vorgänge, als Sie Abends 10 Uhr vor dem Hirschfeld'schen Geschäfte in dem Augenblick anlangten, als derselbe gerade den Laden zumachte. Sie behaupten, daß Ihnen hier plötzlich eingefallen sei, daß Sie schmutzige Wäsche hätten. — Angekl. Ja, so ist es auch. Ich ging, da die Vorderthür schon geschlossen war, nach hinten und klopfte an. Hirschfeld fragte, wer da sei und ich antwortete „Wetzel". Danach machte er auf und ließ mich hinein. — Präs.: Sie kamen in das Hinterzimmer, wo der Geldschrank stand und sahen gerade noch, wie Hirschfeld eine Kassette in den Geldschrank stellte. Sie behaupten, daß der Anblick des Geldes böse Gedanken in Ihnen erregt habe. — Angekl.: Ja. Wetzel bestellte nun jetzt verschiedene Gegenstände. Als H. zusammenrechnete, will ihm der Gedanke gekommen sein, ihn zu ermorden. — Präs.: Sie schossen plötzlich mit dem Revolver nach dem Kopf des Hirschfeld, jedenfalls doch, damit er Ihnen bei Erlangung des von Ihnen ersehnten Geldes nicht hinderlich sei. — Angekl.: Ja. — Präs.: Sie mußten sich doch sagen, daß sie damit einem Menschen zu Tode bringen würden? — Angekl.: Das habe ich mir nicht weiter überlegt. — Präs.: Na, dazu gehört doch keine besondere Geistesgabe, um diesen Effekt vorauszusehen. Was that nun Hirschfeld, als Sie geschossen hatten? — Angekl.: Er setzte sich zur Wehre, pakte mich und wir rangen mit einander. Dann schlug ich mit dem Schraubenzieher auf ihn los. — Präs.: Verhielt sich Hirschfeld nun ganz ruhig? — Angekl.: Nein, er schrie um Hilfe. — Präs.: Und um das Schreien zu verhindern, haben Sie dann einen Ballen Tuch über den Mann gestülpt? — Angekl.: Ja. — Präsident: War derselbe dann schon todt? — Angeklagter: Nein, er strampelte mit den Füßen. — Präsident: Sie behaupten, daß Sie ihm schon in dieser Situation die Uhr abgenommen und sich dann zu dem Geldschrank begeben haben. Was haben Sie da genommen? — Angekl.: 3000 Mk. — Präs.: Frau Hirschfeld behauptet: daß es etwa 7000 M. gewesen sein müssen. — Angekl.: Nein, so viel war es nicht. — Präs.: Was nahmen Sie nun weiter aus dem Spinde? — Angekl.: Da lag noch ein Packet, welches ich mitnahm. — Präs.: Wußten Sie nicht, was darin war? — Angekl.: Nein. — Präs.: Aber vermuthet haben Sie doch, daß das Packet Werthpapiere enthielt? — Angekl.: Ja. — Präs.: Es waren Talons und Koupons über Werthpapiere, daß sollten Sie nicht gewußt haben? Außerdem befanden sich in dem Packet zwei Werthpapiere über je 1000 Mark? — Angekl.: Ja. — Präs.: Verließen Sie nach der That den Laden auf demselben Wege, auf dem Sie gekommen waren? — Angekl.: Ja. — Präs.: War Hirschfeld vollständig todt? — Angekl.: Nein, er strampelte noch mit den Füßen. — Präs.: So. Wohin begaben Sie sich zunächst? — Angekl.: Nach der Havel. — Präs.: Sie wollten sich wohl waschen? — Angekl.: Ja. — Präs.: Wohin begaben Sie sich, nachdem dies besorgt? — Angekl.: Nach dem Rathskeller. — Präs.: Was machten Sie dort? — Angekl.: Ich trank 2 Glas Bier. — Präs.: Dann begaben Sie sich nach dem Hotel, wo Sie eingekehrt waren und bezahlten dem Hausdiener Ihre Zeche. — Angekl.: Jawohl.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Der positive Kreissynodalvorstand von Berlin II hat die liberalen Kirchenwahlen in der Zionsgemeinde ohne Angabe von Gründen für ungiltig erklärt. Es heißt naiv in dem betreffenden Bescheid: „Daß wir in freier Beurtheilung dieser Wahlen und in genereller Würdigung der Vorgänge bei ihrer Vorbereitung und Ausführung leider nicht zu voller Ueberzeugung ihrer Giltigkeit haben kommen können." — Der Kreissynodalvorstand entscheidet allerdings endgiltig über

---

24 Stunden mußte geordnet werden, was er nicht mehr zu ordnen im Stande war. Seine Glieder waren steif und starr und wie gelähmt, seine Zähne schlugen klappernd an einander. Riebsch, der Pferdebursche, harrte seiner und nahm die Zügel des Rosses, Wenzel empfing ihn oben und sah verstört und angstvoll in sein bleiches Gesicht. „Gottlob, daß er heil wieder da ist", dachte er bei sich. Leo achtete nicht auf ihn, er gab mit heiserer Stimme den Befehl, niemand zu ihm zu lassen und verriegelte von innen seine Thür.

Den treuen Wenzel überfiel eine Todesangst. Er schlich behende an die andere Seite, wo noch ein Eingang durch das Schlafgemach führte. „Den hat er vergessen, Gott sei Dank!" murmelte er, und steckte den Schlüssel zu sich. Er war heute ein Horcher und Späher. Durch die Thürspalte konnte er sehen, was sein Herr trieb. Wie hastig er unter den Papieren kramte — er ordnete sie — und legte sein Schreibzeug zurecht — und da — das war das Kästchen mit den Pistolen — er probirte sie — er spielte mit ihnen — Herr Gott im Himmel! — Nein — er legte sie wieder hin und schrieb erst.

Wenzel schlich auf den Zehen hinaus, dann riß er seine Mütze vom Nagel und jagte wie der Sturmwind die Straße entlang.

„Miß Hetty! Miß Hetty!" Asta war in Hettys Zimmer gestürzt und rief sie mit verstörtem, schreckensbleichem Gesicht. Die Kleine erschreckte so leicht nichts, was war ihr denn?

Hetty, welche lesend am Fenster saß, blickte verwundert auf.

„Miß Hetty! Der Wenzel war eben da, Leos Bursche; — er — er suchte Herrn Paul."

„Nun, — ist das etwas so Auffälliges?"

„Ich begegnete ihm, habe ihn gesprochen, — sein Herr habe sich eingeschlossen, sagt er, und sei so merkwürdig; — Wenzel war in Todesangst."

Hetty hatte sich erhoben und war bleich geworden. „In Todesangst? Warum?"

Asta drängte sich dicht an sie und zitterte. Sie flüsterte hastig einige Worte. „Ich fürchte mich", — hauchte sie. „Wenzel machte so verstörte Augen und — und — heute morgen habe ich Leo geschrieben, daß — daß Merlinsky bei meinem Papa um meine Hand angehalten."

Hetty hatte ihr Buch hingeworfen, ein verächtliches Lächeln kräuselte ihre Lippen.

„Also Merlinsky", sagte sie. „Beruhigen Sie sich, Komtesse, die Nachricht wird Leo nicht zur Verzweiflung treiben; ich glaube, er war vorbereitet. Ueberhaupt bitte ich Sie dringend, halten Sie den Mund, — es handelt sich hier um die Ehre einer angesehenen Familie, der Sie viel Dank schuldig sind, — und was wollen denn die Uebertreibungen und Hirngespinste eines Dieners sagen? Hat Wenzel Paul gesprochen?

„Nein — er ist nicht zu Hause." Asta sah wieder scheu aus, sie wickelte sich in den verblichenen Crêpe de Chine-Shawl, den sie umgeworfen, als ob sie friere. Wenzels Worte waren ihr wirklich in die Glieder gefahren. Ihr war jetzt überhaupt mitunter ängstlich zu Muth, es war alles so unheimlich verändert. Wenn sie nur erst fort wäre, aber Merlinsky hatte mit dem Onkel gesprochen, und der bestand darauf, daß sie bleibe, bis Antwort von dem Papa da sei. Sie und Merlinsky hatten viel goldene Luftschlösser gebaut — mit dem Gelde, welches er verdiente, konnten sie ein herrliches Leben führen.

„Bitte, versprechen Sie mir, ruhig hinaufzugehen und keiner Seele ein Wort zu sagen", sagte Hetty; „können Sie das halten, Asta? Wenn die Generalin etwas erführe, ich verziehe es Ihnen nie."

Asta nickte. „Und was wollen Sie thun?"

„Die ganze Geschichte ist Unsinn — ich werde mit Paul sprechen, wenn er kommt."

Asta ging zögernd. „Ich wäre lieber hier bei Ihnen geblieben", meinte sie, „ich fürchte mich so."

„Ich habe zu thun, Asta, seien Sie kein thörichtes Kind."

Als die Thür sich hinter Asta geschlossen, kam Leben und Bewegung in Hettys Gestalt. Ihre Ruhe war eine erkünstelte gewesen, sie war nothwendig, um Asta zum Schweigen zu bringen, aber ihr schlug das Herz in wilder Erregung. Der treue Diener mußte einen triftigen Grund zu solchem Schritt gehabt haben — was mußte — was konnte geschehen? Paul war noch nicht aus der Fabrik zurück — es konnte lange währen, bis er kam, und sie konnte niemand sonst in das Vertrauen ziehen.

Sie stand einen Moment, die Hand an die Schläfen gepreßt, dann eilte sie in das Nebenzimmer, nahm einen unscheinbaren Abendmantel aus dem Schrank, setzte den Filzhut auf und band einen dichten Schleier vor das Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchenwahlen, soweit es sich um thatsächliche Erhebungen handelt; aber es muß doch eine Revisionsinstanz geben, wenn in solcher Weise die Formvorschriften in den Bescheiden verletzt werden.

Am Sonntag Nachmittag fand der Pferdebahnschaffner Schulz in einem Wagen der Linie Lützowplatz-Schlesischer Bahnhof eine Brieftasche mit 21000 Rubel in Banknoten und lieferte sie vorschriftsmäßig ab. Der Verlierer hat sich noch nicht gemeldet.

Am Sonntag hat Frau Etelka Gerster nach 15jähriger Abwesenheit von Berlin im dichtgefüllten Saale der Singakademie ein Konzert gegeben, und zwar, wie uns berichtet wird, mit durchschlagendem Erfolge. Die Koloratur soll noch die alte Fertigkeit besitzen, ebenso wird uns die kunstvolle Behandlung der Stimme, der Wohllaut namentlich in der höheren Lage und die warme Innerlichkeit des Vortrags gerühmt. Die tiefere Lage hat den früheren Schmelz freilich fast ganz verloren, und bei stärkerer Tongebung wurde die Reinheit oft getrübt, im ganzen aber hat Frau Gerster doch gerade durch die tiefe Empfindung ihres Vortrags das Publikum vollständig hingerissen und vermochte nur durch mehrere Zugaben den Beifallsturm zu beschwichtigen. Das Progamm enthielt die Arie der Gilda aus Verdis „Rigoletto", Lieder von Schumann, Taubert, Mascagni, die Scene der Santuzza aus „Cavalleria rusticana" und die Aria der Amine aus der „Nachtwandlerin." Der Pianist Sally Liebling trug einige Stücke von Chopin, Liszt u. a. in bekannter geläufiger Weise vor und begleitete die Sängerin am Klavier.

† **Mit Ferienkolonien** beschäftigen sich gegenwärtig 115 Vereine in 94 Städten; insgesammt werden 25—30000 Kinder jährlich ausgesendet, wofür etwa 1032000 Mk. aufgewendet werden. Verhältnismäßig am meisten thut in dieser Richtung Hamburg, wo voriges Jahr 1392 Kinder einer solchen Sommerpflege theihaftig wurden; außerdem verpflegte der Großkaufmann Sloman 240 Kinder in 4 Abtheilungen auf seinem Gut. Berlin entsendete 2500, Dresden 1050, Breslau 419 Kinder.

† **Räuberischer Ueberfall.** Am 29. Januar wurde das einsam gelegene Schloß Preugne im Cher-Departement von einer zahlreichen Räuberbande mit Revolver- und Gewehrschüssen überfallen, der Schloßherr Marquis Preugne mit der ganzen Dienerschaft in ein Zimmer gesperrt und dessen Thüren vernagelt. Vor den Fenstern aufgestellte Posten feuerten die ganze Nacht hindurch Schüsse ab, um die Eingesperrten zu terrorisiren. Inzwischen wurde das Schloß vollständig ausgeraubt. Die Räuber, mit reicher Beute beladen, verließen erst um 6 Uhr Morgens das Schloß. Marquis Preugne, ein reicher Großgrundbesitzer und Sonderling, der alles Getreide seiner Herrschaft in Speichern verfaulen läßt, weil er es nur zum Getreidepreis von 1847 verkaufen will, ist schon einmal von Pächtern überfallen worden, die sich seines Getreides bemächtigten.

† **Reiche Erbschaften des griechischen Staats.** Ein reicher Mann aus Volo, Pantazis Bassanis, welcher kürzlich in Egypten starb, hat dem „Temps" zufolge 5 Millionen Francs zum Ausbau der griechischen Flotte bestimmt. Vor nicht langer Zeit hat ein Athener Fleischer, der weder lesen, noch schreiben konnte, drei Millionen Francs für die Universität hinterlassen.

† **Ueber einen Fall geistlicher Unduldsamkeit,** der auch angesichts des neuen Volksschulgesetzentwurfs nicht ohne Interesse ist, berichten die „Neuen Hess. Volksbl." in Darmstadt. Daselbst wurde kürzlich der Zahlmeisteraspirant Griesheimer beerdigt. In Anbetracht der Thatsache, daß Frau Griesheimer mit ihren 6 Kindern, deren ältestes 10 Jahre alt ist, ohne Ernährer dasteht, war es unterlassen worden, dem Geistlichen, Hrn. Militär-Oberpfarrer Strack, einen Wagen zu schicken; hierüber sprach der genannte Herr, als er in der Wohnung erschien, anstatt der Wittwe Trostesworte zu spenden, sein Mißfallen aus. Auf dem Friedhofe selbst sprach der Herr Ober-Pfarrer, als der Tote in die Gruft gesenkt war, etwa Folgendes: Am Dienstag Morgen kam ein Mann zu mir und fragte mich, ob ich die Leichenrede bei der Beerdigung des Herrn Griesheimer auf dem Bessunger Friedhof halten wolle? Griesheimer? fragte ich, was ist das für ein Mann? Worauf man mir erwiderte, daß er Zahlmeisteraspirant und Vater von 6 Kindern sei. Ich sah in meinem Taufbuch nach und fand den Namen Griesheimer nicht, ich habe aber trotzdem zugesagt, die Predigt zu halten. Ich erkundigte mich darauf und erfuhr, daß der Mann eine gemischte Ehe eingegangen war und seine 6 Kinder habe katholisch taufen lassen, und jetzt, wo der Man tot ist, kommt man zu mir, ich soll ihm die Leichenrede halten, das ist doch nicht an seinem Platz." — Also der Anfang der Leichenrede des Herrn Oberpfarrers. Der Vater und die Geschwister des Verstorbenen, sowie die Hebamme, die am Nächsten standen, erwiderten, daß alle 6 Kinder evangelisch getauft, worauf sich der Herr Oberpfarrer dann erst noch die Namen der betr. Geistlichen nennen ließ, bevor er zur eigentlichen Leichenpredigt überging.

† **Zum Fall Müller.** Aus Oldenburg schreibt man: Die letzten Tage der vorigen Woche gehörten wieder dem Fall Müller, der durch die viertägige Versteigerung der Konkursmasse wieder in Erinnerung gebracht war. Das kleine Dorf Goldenstedt hat wohl noch nie so viel Fremde gesehen wie in diesen Tagen, wo Pferdehändler, Landwirthe, Möbel- und Kunsthändler aus Hamburg, Ostfriesland, den oldenburgischen Marschen, dem Ammerlande, aus Bremen u. s. w. zusammenkamen. Auf der Versteigerung ging es lebhaft genug zu. Die besten Preise erzielten die schönen Pferde und Luxuswagen des betrügerischen Pastors. So wurde z. B. ein prächtiger Landauer, den Pastor Müller seiner Zeit auf der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung gekauft hatte, für 1500 M. verkauft. Zwei Trakehner murden mit Geschirr an einen Händler für 1200 M. losgeschlagen. Ein mit den Verhältnissen bekannter Sachverständiger schätzte die Aktivmasse bei günstiger Realisirung auf etwa 3 pCt. der Passiven. Ueber den vorerwähnten Landauer erzählt man sich hier folgendes Geschichtchen: Pastor Müller kam seiner Zeit in eine bedeutende Wagenfabrik Berlins, wo er sich kostbare Wagen zeigen ließ. Unter Anderem wurde auch im Gespräche das Gestell eines feinen Landaues besprochen. Der Geschäftsinhaber bemerkte, ein solcher Wagen würde dem Herrn Pastor wohl zu theuer sein, dergleichen seien bis jetzt nur im Besitz von drei Personen: von zwei Fürsten und einem reichen oldenburgischen Pastoren. „Dieser Pastor bin ich selbst," sagte Müller stolz und ließ den Fabrikanten verdutzt stehen. Die Schwurgerichtsverhandlung, die über die Betrügereien des Pastors aburtheilen soll, ist vorläufig auf den 1. März angesetzt worden. Ueber den Umfang, den die Betrügereien angenommen haben, werden erst diese Verhandlungen Aufschluß geben. Bis jetzt nimmt man allgemein an, daß an 300000 M. nicht viel fehlen wird. Der Schaden, den die hiesigen Bankinstitute erlitten haben, ist auf 207000 M. veranschlagt worden. Hierzu kommen noch 40000 M. die das Kapitalvermögen von Verwandten bildeten und diesen durch allerlei Vorspiegelungen abgelockt worden sind. Ueber den Verbleib etwa heimlich in Sicherheit gebrauchter Gelder hat bisher nichts ermittelt werden können, obgleich festgestellt ist, daß Müller mit Bankgeschäften in Bremen und Hannover in Verbindung gestanden hat. Indessen besorgten die letzteren wohl nur seine Spekulationsgeschäfte, denen ja auch die großen Summen zum Theil zum Opfer gefallen sind.

† **In den schottischen Hochlanden** hat sich nach den kürzlichen Schneestürmen schnell Thauwetter eingestellt. Die Flüsse treten über ihre Ufer und vielfach haben die Bewohner der am Wasser gelegenen Häuser flüchten müssen. Am Freitag wüthete ein starker Sturm in dem schottischen Hochgebirge und da das Wasser noch immer steigt, befinden sich die Schafheerden in großer Gefahr. In Inverneß, Beauly und Garve stehen viele Häuser unter Wasser. Auf der Skye-Eisenbahn ist der Verkehr sehr gehemmt. Die im Jahre 1812 gebaute eiserne Brücke in Bonar wurde am Freitag von den reißenden Wellen fortgeschwemmt. Die Brücke hatte eine Spannweite von 60 Yards.

Verloosungen.

* **Polnische 4proz. Liquidations-Pfandbriefe.** Verzeichniß 4proz. Liquidations-Pfandbriefe des Königreichs Polen aus den ersten 50 Loosungen, welche bis zum 1. Dezember 1891 noch nicht eingelöst sind.

à 1000 Rbl. Nr. 7 552 998 1998 2243 4112 307 6347 749 7785 8102 9307 427 605 787 10376 413 441 11173 749 12181 198 752 14264 15082 675 681 16608 849 859 968 17185 295 416 426 535 748 811 18750 876 948 19160 312 331 384 925 20241 21225 402 431 22471.

à 500 Rbl. Nr. 282 317 822 1276 450 673 821 2113 121 165 210 379 516 977 3275 358 359 360 361 651 897 4030 313 333 862 908 5287 289 484 515 544 614 647 700 739 857 6192 625 802 995 7220 284 392 567 876 8722 9729 10029 068 155 734 986 11257 12203 587 667 13111 903 947 14081 776 794 15470 732 16400 804 910 17360 388 979 18049 123 409 8[illegible]4 886 19136 647 786 876 20129 240 434 583 21018 026 144 254 257 352 717 22139 156 301 430 553 24483 25461 26246 422 709 784 785 882 27118 316 395 630 649 743 750 961 28036 603 841 955 29347 373 387 445 654.

à 250 Rbl. Nr. 452 453 600 613 639 796 1074 293 294 404 438 489 668 711 786 841 2183 416 509 518 632 690 768 834 3027 235 272 356 407 566 880 4257 258 285 5053 067 084 353 380 763 6469 856 7012 173 357 533 8232 258 278 9364 643 909 938 10168 214 428 462 555 581 819 11080 082 353 485 527 660 969 997 12260 13056 250 285 494 550 698 705 787 14636 670 802 900 15202 206 317 396 656 709 980 16341 17019 273 279 429 521 851 18056 224 305 368 844 19267 502 20083 249 541 850 931 21187 444 754 825 877 903 936 962 22097 115 455 459 701 721 23595 640 751 24003 450 759 880 998 25092 360 390 667 688 771 796 26133 175 204 269 27041 300 517 28035 133 678 684 716 977 29081 185 335 401 638 853 878 30071 072 172 415 444 569 585 712 31033 293 365 380 470 32071 122 887 939 33265 324 34145 188 282 534 602 815 35208 396 512 596 752 860 862 940 944 36298 332 502 614 688 776 808 880 946 978 37263 673 913 942 38088 457 461 600 991 39186 217 259 321 40182 279 631 663 726 807 41074 108 305 525 774 855 905 951 42230 321 572 595 43013 209 328 398 623 791 847 44071 086 233 280 639 885 971 45206 355 501 624 975 46059 252 270 544 591 619 47025 027 152 206 235 247 383 829 846 943 48112 581 590 885 970 49008.

à 100 Rbl. Nr. 113 146 148 401 656 922 949 1233 252 494 601 740 917 926 2060 463 534 641 738 742 833 3022 061 492 664 819 931 989 4101 193 271 368 369 404 578 748 820 843 845 850 962 967 5051 073 157 362 416 705 762 769 6001 189 272 338 583 932 7059 143 272 485 798 801 810 8028 041 104 234 546 661 669 679 685 712 795 842 898 9040 504 569 580 653 798 806 915 10139 147 207 209 237 317 392 531 652 676 793 11113 120 187 375 469 534 573 583 914 935 12279 432 479 604 766 953 13090 109 304 374 728 729 879 880 911 994 14056 100 114 309 433 504 507 571 608 664 825 846 969 15061 261 399 439 501 635 857 917 16009 014 043 160 250 260 331 391 735 941 967 989 17137 152 364 385 523 600 993 18054 505 658 692 890 925 19264 370 413 415 585 598 685 686 809 20291 394 469 480 499 510 604 686 692 728 746 824 920 21137 291 365 373 569 896 964 22144 249 269 344 354 380 470 551 563 684 725 890 23093 108 125 242 289 371 402 432 462 586 851 24012 160 177 254 273 281 293 317 740 754 895 945 25017 130 133 134 142 148 161 166 178 197 681 784 972 26024 201 210 489 500 794 843 856 860 863 872 980 27058 157 370 461 617 634 650 652 796 900 956 28052 150 209 216 276 277 285 446 498 588 730 854 949 29051 087 219 231 233 252 256 588 611 626 632 633 756 30108 130 277 451 489 521 525 593 640 777 924 967 978 31052 099 226 273 304 461 468 536 569 625 630 725 765 769 883 32312 326 457 809 850 915 934 963 33017 455 566 595 681 967 34002 030 066 435 436 477 526 565 645 680 935 973 979 981 987 35063 126 157 500 671 783 797 798 810 811 879 36161 255 256 262 332 472 528 606 643 692 750 751 752 754 758 760 762 765 766 767 768 769 770 37034 046 047 306 328 351 358 745 757 761 762 802 913 928 948 38013 017 023 237 328 444 645 799 899 927 39094 104 385 507 620 728 960 40351 441 597 640 695 700 877 911 914 917 991 41070 113 120 173 181 266 269 328 329 414 431 694 711 712 716 951 42062 266 293 322 366 530 534 744 803 910 43148 212 247 250 255 349 504 568 590 618 654 702 741 890 982 983 44108 205 268 292 303 402 553 771 896 45260 276 297 425 469 502 530 564 635 980 985 46023 573 943 47288 338 550 569 974 979 48047 061 162 173 455 461 528 604 620 676 764 49132 164 175 359 531 883 885 952 971 983 50008 280 352 360 461 483 577 588 954 992 51023 030 063 224 269 602 697 702 789 52191 400 599 642 813 53102 185 242 249 319 571 607 786 921 993 54154 283 648 55389 451 484 644 885 901 966 56085 091 172 231 258 326 678 964 997 57415 514 536 606 631 776 801 847 58293 421 473 597 605 615 802 904 59058 673 674 681 757 801 823 60087 150 301 440 497 764 812 953 61028 204 250 337 401 525 560 999 62124 152 429 510 718 827 948 63080 237 344 418 452 64074 125 246 328 361 462 557 695 901 925 949 980 65452 453 756 889 906 66002 148 184 234 334 336 337 339 349 418 519 539 708 838 979 67070 175 436 567 574 577 601 687 808 813 939 68009 060 123 212 335 574 667 798 826 854 903 69135 272 306 461 659 860 70077 231 355 365 381 617 669 709 877 881 912 71110 112 113 349 504 505 11 520 523 594 710 13 22 65 915 936 939 957 968 979 72033 051 059 180 192 208 222 393 471 477 521 589 622 868 73118 122 136 174 291 300 414 594 665 670 697 859 74003 263 645 747 75136 149 251 312 471 473 512 789 917 946 76471 478 543 562 565 634 991 77304 311 442 640 78012 017 124 296 314 427 440 529 562 570 720 775 965 79144 389 466 728 752 85019 336 341 343 345 460 576 635 657 701 752 821 986 81112 213 224 335 384 390 588 661 723 795 990 82174 233 676 772 785 83988 84024 365 580 638 657 927 955 962 85086 118 176 333 463 833 86055 146 148 151 256 279 285 310 649 698 777 852 871 958 984 985 87061 130 160 549 554 620 692 901 88019 074 090 240 371 523 636 858 89063 094 206 345 648 788 90067 271 351 460 477 705 91099 147 188 213 216 292 359 369 381 535 611 620 641 652 666 676 772 876 945 92034 190 404 443 465 490 648 736 892 997 93005 077 206 217 249 481 555 631 746 760 842 863 94273 287 399 527 648 686 720 819 834 95143 543 587 872 873 96246 308 719 786 866 878 886 960 97071 247 294 460 773 868 870 876 877 878 970 98100 194 263 430 449 566 598 636 660 726 787 882 99030 089 110 241 277 408 540 633 862 100020 021 182 227 314 571 760 762 794 827 860 875 101004 029 343 581 592 727 737 778 813 885 995 102015 027 213 267 277 291 349 417 480 652 660 707 708 739 762 103033 147 268 379 457 668 857 955 104100 142 232 271 477 481 742 744 105044 119 305 309 378 861 106238 458 464 486 519 545 553 811 896 992 107027 068 136 140 146 150 153 287 429 588 601 616 795 803 804 806 882 937 108032 149 222 619 759 760 933 35 61 109059 265 306 08 413 74 755 933 110151 275 496 614 709 714 960 993 111040 212 334 390 473 587 620 791 792 936 988 112064 065 076 087 296 477 528 569 595 612 905 113027 063 243 361 476 477 483 484 498 542 685 697 700 749 802 8 8 888 920 992 114002 055 115 122 173 397 414 417 488 520 837 902 115043 204 283 312 357 438 484 504 519 671 699 770 832 970 116016 240 424 450 506 559 610 666 689 703 719 117016 106 234 249 254 339 347 406 439 560 710 771 819 933 118016 779 855 918 950 119118 137 147 284 31 404 462 548 591 645 923 120045 079 085 099 139 285 335 394 664 666 668 670 715 730 746 824 931 94 121067 070 264 474 563 586 736 745 806 838 122129 246 398 431 437 658 682 725 750 758 889 123037 121 163 186 491 608 661 792 880 124140 224 362 380 465 497 511 513 515 566 771 777 860 875 964 980 125090 236 243 286 492 568 590 594 618 754 801 841 912 977 126077 099 135 278 587 678 127036 078 268 546 745 128026 130 226 265 365 440 482 538 642 931 129206 254 378 607 680 745 853 130144 378 709 846 956 975 131136 263 351 440 460 659 966 132087 227 372 376 696 858 133169 215 447 472 584 774 134232 584 698 713 867 901 135153 369 976 136004 523 844 857 137047 177 249 463 925 138067 220 712 953 139030 155 338 340 853 930 952 994 140136 279 280 292 391 410 634 657 688 829 141023 391 477 498 508 630.

Marktberichte.

** **Breslau,** 3. Febr., 9 1/2 Uhr Vorm. [Privatbericht. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die mung im Allgemeinen unverändert ruhig.

Weizen z. not. Pr. mehr Kaufl., p. 100 Kilo weißer 19,80—20,80 21,70 M., gelber 19,70—20,70—21,60 M. — Roggen f. Qual. mehr beacht., bez. wurde p. 100 Kilo netto 20,00—21,00—21,80 M. Gerste in ruhiger Haltung, p. 100 Kilo gelbe 15,30—16,20—16,40 M. weiße 17,30—18,10 M. — Hafer ohne Aenderung, p. 100 Kilo 14,00—14,60 15,00 M., feinster über Notiz bez — Mais ohne Aenderung, p. 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 Mark. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M., Viktoria- 23,00 bis 24,00 bis 26,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäufl., p. 100 Kg gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken ohne Aenderung p. 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50—16,50 M. — Oelsaaten ruhig zugeführt. — Schlaglein ruhig. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,50 bis 23,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen höher per 100 Kilogramm 22,00 bis 23,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aend., per 100 Kilogramm schlesische 14,75 bis 15,25 M., fremde 14,50 bis 15,00 Mark. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother in fester Stimmung, p. 50 Kilogr. 45—55—60—65 M., weißer unverändert, p. 50 Kilogr. 38—42—60—70—80 M. — Schwedischer Kleesamen matter, p. 50 Kilogramm 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot, p. 50 Kilogramm 35—45—51 M. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 16—19—21—23 M. — Mehl in fester Stimmung, p. 100 Kilo inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 30,50 bis 31,00 M. — Roggen-Hausbacken 33,00 bis 33,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,20—12,60 M., Weizenklete per 100 Kilogr. 10,40—10,80 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M. — Brennkartoffeln 2,75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3. Februar. **Schluß-Course.**

			Not. v 2.
Weizen pr.	April-Mai	200 20	201 25
do.	Mai-Juni	201 75	202 25
Roggen pr.	April-Mai	202 75	203 75
do.	Mai-Juni	200 75	201 50
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.			Not. v 2.
do.	70er loko	46 20	45 90
do.	70er April-Mai	46 40	46 40
do.	70er Juni-Juli	46 80	46 80
do.	70er Juli-August	46 20	47 10
do.	70er Aug.-Sept	47 10	67 —
do.	50er loko	65 60	45 40

		Not. v. 2.
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 40	84 50
Konsolid. 4% Anl.	106 80	106 75
do. 3 1/2 %	99 20	99 10
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	102 —
Pos. 3 1/2 % Pfdbrf.	96 10	96 10
Pos. Rentenbriefe	103 10	103 —
Pos. Prov. Oblig.	— —	— —
Oestr. Banknoten	173 30	173 15
Oestr. Silberrente.	82 20	82 20
Russische Banknoten	201 —	199 75
R. 4 1/2 % Bdk. Pfdbr.	94 90	94 80

		Not. v 2
Poln. 5% Pfdbrf.	— —	62 90
Poln. Liquid.-Pfbr.	60 60	60 40
Ungar. 4% Goldr	93 60	94 —
do. 5% Papierr.	89 25	89 30
Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	174 20	173 10
Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	129 50	129 75
Lombarden (ultimo)	44 20	44 10

Fondstimmung fest

Ostpr. Südb. E. S. A.	73 90	73 50
Mainz Ludwighf. dto	117 75	117 25
Marienb. Mlaw. dto	60 —	60 50
Italienische Rente	91 90	91 50
Russ 4% konf. Anl 1880	93 30	93 10
dto. zw. Orient. Anl.	64 25	64 30
Rum. 4% Anl. 1880	84 20	84 20
Türk. 1% konf. Anl.	18 40	18 30
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Gruson Werke	141 80	141 40
Schwarzkopf	234 —	233 75
Dortm. St. Pr. L. A.	59 40	59 60
Gelsenkirch. Kohlen	138 50	138 —

Inowrazl. Steinsalz	31 25	32 25
Ultimo:		
Dux-Bodenb. Efb. A	236 75	236 90
Elbethalbahn „ „	106 75	107 25
Galizier „ „	91 80	91 90
Schweizer Centr „ „	132 30	133 40
Berl. Handelsgesell.	140 —	139 —
Deutsche Bank-Akt.	160 —	159 25
Diskont. Kommand.	189 60	188 60
Königs- u. Laurah.	108 75	108 75
Bochumer Gußstahl	112 90	112 75
Ruff. B. f. ausw. H	— —	65 —

Nachbörse: Staatsbahn 129 50, Kredit 173 60, Diskonto Kommandit 189 25

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Buchdruckers **August Foerster** zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 1554

den 13. Februar 1892,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 2. Februar 1892.
Bonin,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Handlung in Firma **Paul Vorwerg** zu Posen wird, nach Abhaltung des Schlußtermins und Vornahme der Schlußvertheilung, aufgehoben.

Posen, den 2. Februar 1892.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Gurtschin Band XII Blatt Nr. 270 und Nr. 271 auf den Namen des Arbeiters **Adalbert (Wojciech) Jozefowicz** und dessen Ehefrau **Marianna** geb. **Lemańska** in Gurtschin eingetragenen, daselbst belegenen Grundstücke 18098

am 16. März 1892,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück Gurtschin Nr. 270 hat eine Größe von 12,75 Ar und ist mit einem Nutzungswerth von 135 Mark zur Gebäudesteuer, zur Grundsteuer nicht veranlagt.

Das Grundstück Gurtschin Nr. 2 1 hat eine Größe von 12,59 Ar und ist weder zur Gebäudesteuer noch zur Grundsteuer veranlagt.

Posen, den 10. Dez. 1891.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von der Stadt Schwersenz Band III Blatt Nr. 60 und Band III Blatt Nr. 61 auf den Namen des Tischlermeisters **Michael Dobinski** und dessen Ehefrau **Katharina** geb. **Fuchs** eingetragenen, in der Stadt Schwersenz belegenen Grundstücke

am 9. März 1892,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapieha-Platz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 versteigert werden. 17533

Die Grundstücke sind zur Grundsteuer nicht, mit 225 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 7. Dezbr. 1891.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Beim Neubau des **Zentralgefängnisses zu Wronke** sollen öffentlich vergeben werden, im Ganzen oder in einzelnen Loosen, die Lieferung von:

1) 1200 cbm gesprengten Feldsteinen,
2 1100 Tausend Hintermauerungssteinen,
3) 1100 Tausend Thonsteinen, zum Verblenden geeignet,
4) 900 cbm gelöschtem Kalk,
5) die Anfuhr von 300 cbm Feldsteinen und
6) der Betrieb des Roßwerks der Pumpenanlage.

Eröffnung der vorschriftsmäßigen Angebote:

Dienstag, den 16. Febr. cr.,
Mittags 12½ Uhr,
im hiesigen Bauamtszimmer.

Daselbst liegen die Verdingungsunterlagen zur Einsicht aus. Auch können dieselben gegen portofreie Einsendung von 1,00 Mk. für Loos 1, 1,20 Mk. für Loos 2 und 3, 1,00 M. für Loos 4, und 0,60 M. für Loos 5 u. 6 portofrei bezogen werden. 1477

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Wronke, den 30. Jan. 1892.
Der Kgl. Regierungsbaumeister.
Förster.

Neubau eines Train-Depots zu Posen.

Zum Neubau der 3 Wagenhäuser (Loos I), des Wohngebäudes für 2 Depot-Offiziere, des Wohngebäudes für 2 Schirrmeister und 1 Schreiber, der Schmiede und Stellmacher-Werkstatt und die Latrine für die Depot-Arbeiter (Loos II) des Train-Depots zu Posen sollen am

Mittwoch,
den 20. Februar 1892,
Vormittags 11½ Uhr,
im Neubau-Bureau des Train-Depots zu Bartholdshof bei Posen **öffentlich** verdungen werden:

1. **die Anstreicherarbeiten:**
Loos I, veranschlagt auf 7685,48 M.
Loos II, (einschl. Tapezierer-Arbeiten, jedoch ausschließl. Lieferung der Tapeten) veranschlagt auf . . . . . . 2626,71 M.

2. **die Glaserarbeiten:**
Loos I, veranschlagt auf 1458,38 M.
Loos II, veranschlagt auf . . . . . 932,81 M.

Die Verdingungs-Unterlagen können im obengenannten Bau-Bureau eingesehen, oder gegen Erstattung der Herstellungskosten von dort bezogen werden.

Die Angebote nach Prozentsätzen zu den Anschlagssummen sind postfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, pünktlich einzureichen. Zu spät eingegangene Angebote werden nicht berücksichtigt. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 1472

Posen, den 1. Februar 1892.
Der Garnison-Baubeamte.
Bode.
Der Königl. Regierungs-Baumeister.
Koehler.

Verkäufe * Verpachtungen

In einer aufblühenden Stadt von 15000 Einwohnern bietet sich Gelegenheit, **ein Grundstück** zu kaufen zur Errichtung einer 1551

zweiten Apotheke.

Anerbieten befördert bis zum 15. Februar die Exped. d. Ztg. unter **F.** Nr. 5.

Landwirthschaft.

150 Morg. völl. arrond. Weiz.- u. Rübenbod., s. g. Wies., ca. 1 Ml. v. 3 Bahnhf., weg. zunehm. Kränkl. d. Bes. bald. mögl. z. verk. Anfr. sub „Glück auf 1712“ bef. d. Exp. d. Bl. 1544

Meine in **Gnesen** belegene
Gast- und Schankwirthschaft
mit bedeutender Ausspannung ist vom 1. April anderweitig zu verpachten. 1408
Joseph Krzywynos.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Grundstück mit Gast- und Schankwirthschaft, groß. Ausspannung, bedeutendes Kolonialwaarengeschäft, 1318
nachweislich großer lohnender Umsatz,
soll Familienverhältnisse wegen bei kleiner Anzahlung billig verkauft werden durch
D. Davidsohn, Argenau.

Ein noch im guten Zustande befindliches 1489
Haus
mit Garten (555 Mark jährl. Miethe) ist zu verkaufen. Näheres **Fischerei 31** im Laden.

Viehlieferungsgeschäft

Schlesische Zugochsen, 4—5 Jahr alt, 12—14 Ctr. schwer, stehen bei vorheriger Anmeldung, in genügender Auswahl zum Verkauf bei 931
H. Wuttge,
Kadlewe b. Herrnstadt i. Schl., Bahnstation.

Verdingung.

Die Lieferung der zur Unterhaltung nachbenannter Provinzial-Chausseen für das Verwaltungsjahr 1892/93 erforderlichen Materialien und zwar:

		Steine	Kies	Grand
1	für die Chaussee Posen-Owinsk-Mur.-Goslin, Station 0 bis 19,8 (Bolechowo)	588	215	110
2	für die Chaussee Posen-Schwersenz-Kostschin-Gnesen, Station 0 bis 36,0 (Wierzyce)	437	318	135
3	für die Chaussee Schwersenz-Kobelnitz, Station 0 bis 4,24	—	30	20
4	für die Chaussee Posen-Kurnik-Schrimm, Station 0 bis 27,2 (hinter Bnin)	134	85	4
5	für die Chaussee Kurnik-Schroda, Station 0 bis 13,0	36	—	—
6	für die Chaussee Schrimm-Santomischel-Schroda, Station 0 bis 22,4	91	236	109
7	für die Chaussee Ostrowo-Neustadt a. W.-Schroda-Kostschin-Pudewitz-Exin, Station 65,27 (Neustadt a. W.) bis 119 0 (Pudewitz)	745	421	291
8	für die Chaussee Gnesen-Wreschen-Miloslaw-Murzynowo, Station 12.0 (Babiak) bis 46,5 (Murzynowo	391	105	63
9	für die Chaussee Kostschin-Wreschen-Strzalkowo, Station 0 (Iwno) bis 43,05 (Landesgrenze) . .	610	308	169

soll im Wege öffentlichen Ausgebots an die Mindestfordernden vergeben werden, wozu ich Termin auf 1553

Donnerstag, den 18. Februar 1892, Vormittags 9½ Uhr,

in meinem Amtszimmer, Königsplatz Nr. 1, anberaumt habe.

Angebote mit bestimmter Preisforderung, welche sich auf jede beliebige Lieferungsmenge beziehen können, sind bis zur angegebenen Terminsstunde schriftlich, versiegelt, postfrei und unter Aufschrift der betreffenden Lieferungsstrecke an mich einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, das Verzeichniß der Lieferungsstrecken, die Lieferungstermine und der Kostentarif können hier und bei den zuständigen Chaussee-Aufsichtsbeamten eingesehen werden.

Posen, den 1. Februar 1892.
Der Landes-Bau-Inspektor. **J. Mascherek.**

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat **Februar** 1892 nachstehende Holzverkaufs-Termine an und kommen zum Verkauf:

A. Hauptrevier:

Am **Mittwoch,** den **24.,** von Vormittags 10 Uhr ab, im **Gasthause zu Zielonka:**

220 Eichen und Birken 2.—5. Kl., 50 Rm. Eichen- u. Birken-Kloben, 100 Rm. Eichen- und Birken-Stockholz und Reisig 3. Kl., 1200 Kiefern 1.—5. Kl., 300 Rm. Kiefern-Kloben, 1700 Rm. Kiefern-Stockholz und Reisig 3. Kl.

B. Revierförsterbezirk:

Am Mittwoch den 17., von Vormittags 10 Uhr ab im Gasthause des **Herrn Perlitz in Pudewitz:**

20 Rm. Eichen-Kloben, 50 Rm. Eichen-Stockholz, 160 Rm. Buchen-Reisig 3. Kl., 30 Birken 4.—5. Kl., 360 Kiefern 3.—5. Kl., 200 Rm. Kloben, 10 Rm. Knüppel, 1700 Rm. Kiefern-Stockholz und Reisig 3. Kl.

Grünheide, den 1. Februar 1892. 1530
Der Königliche Oberförster.

Bekanntmachung

In der Oberförsterei **Eckstelle** stehen im Monat **Februar** 1892 nachstehende Holzverkaufstermine an:

1. am Donnerstag, den 11. und 25. in **Mur.-Goslin** bei Herrn **Siegert;**
2. am Freitag, den 12. und 26. in **Rogasen** bei Herrn **Perdelwitz,**

jedes Mal von Vormittags 10 Uhr ab.

Es kommen zum Ausgebot:
4 Eich. mit 3,29 Festm., ca. 85 Rm. Eich. Schichtnutzholz, 29 Rothbuch. gleich 21,02 Festm., 47 Weißbuch. mit 16,31 Festm. und 3 Rm. Weißb. Schichtnutzholz, 66 Birk. mit 24,49 Festm., ca. 250 Kief. mit ca. 275 Festm. u. 3 Rm. Kief. Schichtnutzholz sowie Brennholz nach Bedarf aus allen Schutzbezirken. 1531

Eckstelle, den 1. Februar 1892.
Der Königliche Forstmeister.



Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 11069
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Mieths-Gesuche.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, gut möbl., mit Frühstück, per sofort zu miethen gesucht. 1384
Offerten sub **A. D. 100** an die Expedition der Pos. Ztg.

1. Etage, Wilhelmstr. 26, daselbst auch 2 Läden zu verm. Näh. bei **Joseph Wunsch.** 1305

Wilhelmsstraße 20 ist die
Parterrewohnung,
bisher von Herrn Harry Radziejewski bewohnt, vom 1. März cr. ab zu vermiethen. Anfragen bei Herrn Landesrath **Kalkowski.**

Sandstraße 8
freundliche Wohnungen von 3 und 4 Zimmern, Entre ꝛc. sind **billig** 1. April zu vermiethen.
Kleine Wohnungen sofort.
1480 **Bittner.**

In bester Lage wird 1538
ein kleiner Laden
für ein feines Confiturengeschäft passend, wenn möglich per sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe sub **M. B. 538** an die Exped. der Posener Zeitung. 1538

Suche 3 bis 4 Zimmer
u. Zubehör in d. Nähe d. Breiten Straße. **Moritz Aschheim.**

St. Martin 22 III kl. Wohnung, möbl. kl. Stube sofort zu verm.

Ein elegant 1548
möbl. Zimmer
sofort oder später zu vermiethen. Näheres bei **E. Tomski,** Neuestraße 2.

1564 **Lindenstraße 8**
eine kleine Wohnung zu verm.

1563 **Lindenstraße 8**
sofort eine **Remise** zu vermieth.

Eine Wohnung, besteh. a. 3 Zim., Küche u. Nebengelaß vom 1. April Fischerei 4 part. z. verm. Näheres zu erfr. b. Frau **Zehe.**

In der Nähe der 6 und 47er Kasernen sind 1569
große u. kleine Wohnungen
(auf Wunsch mit Pferdestall) zu vermiethen. Zu erfragen bei **C. Rakowsky,** Bäckermeister, Buckerstraße 199 b.

Möbl. Zimmer sogl. z. verm. billig Bergstr. 10 4. Et. rechts.

Stellen-Angebote.

Gesucht zum 1. März oder innerhalb 4 Wochen ein erster, gut eingearbeiter 1474
Bureau-Gehülfe
für das **Distriktsamt Jutroschin.** Gehalt 100 M. monatl.
von Winterfeld,
Hauptmann a. D. u. Königl. Distrikts-Kommissar.

Tüchtiger erster
Gerichtsvollzieher-Schreiber
gesucht. 1535
Gehalt nach Uebereinkunft.
Offerten sub **B. I. 360** in der Exped. niederzulegen.

Ein junger Mann aus der Kurzwaaren-Branche, sowie zwei Lehrlinge.
Per 1 April cr. suche für mein Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft einen jungen Mann fürs Lager u. später für kleine Reisen. Ferner zwei Lehrlinge per sofort oder später. 1536
Selbstgeschr. Offerten erbittet
S. Fraenkel, Inowrazlaw.

Ich suche für mein Komtoir
einen Lehrling oder jungen Mann
mit schöner Handschrift zum baldigen Antritt. 1552
Rudolph Chaym.

Eine tüchtige **Verkäuferin** der deutschen u. poln. Sprache mächtig, findet in meinem Putzgeschäft Stellung. **Moritz Bab.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Ostra-Allee 35.

Jeder findet sof. Stellg. Ford. Sie Stellen-Courier, Berlin Westend.

Reisender
für Destillations Geschäft gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Gefl. Off. sub R. Z. durch **G. L. Daube u. Co.,** Posen. 1440

Suche zum 1. April 2141
eine Köchin,
die gleichzeitig die Wirthschaft zu leiten versteht.
Julius Ziegel, Jaratschewo.

Für mein Eisengeschäft suche ich per 1. April cr. einen tüchtig.
Verkäufer. 1410
Polnische Sprache erforderlich.
J. Steinitz,
Gleiwitz Ober-Schles.

Stellen-Gesuche.

Eine ev. gepr. Erzieherin
mit langjähr. Erfahr. und guten Zeugn. sucht z. 1. April od. später Stellung, am liebsten bei jüngeren Kindern. Gefl. Off. erb. unter **J. W.** postl. Tirschtiegel, Pr. Posen.

Ein Spezerist u. Destillateur
32 Jahr alt, kath., sucht per sof. oder später Stellung eventl. auch als **Ausschänker.** Offert. unter **J. N. 1** Exped. d. Bl. 1426

Tüchtiger Buchhalter
mit guten Zeugnissen, augenblickl. ohne Stellung, nimmt jedwede Beschäftigung an.
Gefl. Offerten sub B. M. 40 Exp. d. Ztg. erbeten. 1416

Ein prakt. **Destillateur,** Sohn eines Chaussee-Auff. a. D., sucht, a. gute Zeugn. gestützt, b. bescheid. Ansprüchen bald oder p. 1. März Stellung. Gefl. Offerten an **L. Stolz, Gnesen,** Warschauerstr. 6.

Eine alleinstehende Frau, welche fast 3 Jahre bei einem alleinstehenden Herrn die Wirthschaft geführt, sucht Stellung in Posen vom 1. April cr. Adresse erbeten unter **U. 20** Inowrazlaw.

Ein junges Fräulein, deutsch u. polnisch sprechend, sucht Stellung als **Wirthschafterin** bei einem einz. Herrn od. Dame. Off. unter sub **C. S. 50** Exp. d. Ztg.

Beamter wünscht lohnende
Beschäftigung
außerhalb seiner Dienststunden evtl. Schreibarbeit. Offert. erb. sub **P. R.** an d. Exped. d. Ztg.

Leutewitzer
Gelbhafer
offerirt zur Saat
100 Kilo für 26 Mark,
1000 „ „ 230 „
Otto Steiger,
Rittergut Leutewitz, Post Krögis (Sachsen).
Lieferung franko Station Ziegenhain i. Sachs. gegen Nachnahme.
Säcke werden, wenn nicht eingeschickt, billigst berechnet, aber nicht zurückgenommen.
Bei den Anbauversuchen der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft lieferte mein Gelbhafer mit die **höchsten Erträge an schwerem dünnschaligem** Korn. Meine Saatgutfelder wurden von genannter Gesellschaft mit der großen silbernen Medaille ausgezeichnet. 1398

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.
Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 14848

Bekanntmachung.

3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe.

Von der auf Grund der Allerhöchsten Erlasse vom 7. September 1889, 17. September 1890, 9. Februar 1891 und 22. Januar 1892 auszugebenden Reichsanleihe legen wir den Nennbetrag von

Ein Hundert und Sechzig Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. October zu verzinsen.

Berlin, den 3. Februar 1892.

Reichsbank-Direktorium.

Dr. Koch. Gallenkamp.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt: 1497

Reichshauptbank und sämmtliche Reichsbank-Anstalten mit Kasseneinrichtung.

Berlin: General-Direction der Seehandlungs-Societät, — Bank für Handel & Industrie, — Berliner Handels-Gesellschaft, — S. Bleichröder, — Breest & Gelpcke — Delbrück, Leo & Co., Deutsche Bank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., — Direction der Disconto-Gesellschaft, — Dresdener Bank, — F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, — Jacob Landau, — Mendelssohn & Co., — Mitteldeutsche Creditbank, — Nationalbank für Deutschland, — H. C. Plant, — Richter & Co., — A. Schaaffhausen'scher Bankverein, — Gebr. Schickler, — Robert Warschauer & Co.

Aachen: Aachener Disconto-Gesellschaft, — Bergisch-Märk. Bank, Aachen.

Altona: W. S. Warburg.

Barmen: Barmer Bankverein, Hinsberg Fischer & Co.

Bielefeld: Westfälische Bank.

Braunschweig: Braunschweigische Credit-Anstalt, — N. S. Nathalion Nachf.

Bremen: Bremer Bank, — Bremer Filiale der Deutschen Bank, — Bernhd Loose & Co., — J. Schultze & Wolde.

Breslau: Breslauer Disconto-Bank, — Breslauer Wechslerbank, — E. Heimann, — S. L. Landsberger, — G. v. Pachaly's Enkel, — Schlesischer Bank-Verein.

Cöln: Sal. Oppenheim jun. & Co., — A. Schaaffhausen'scher Bank-Verein.

Danzig: Danziger Privat-Aktien-Bank.

Darmstadt: Bank für Handel & Industrie.

Dortmund: Dortmunder Bank-Verein.

Dresden: Dresdener Bank, — Dresdener Bankverein, — Günther & Rudolph, — Sächsische Bank zu Dresden.

Duisburg: Duisburg-Ruhrorter Bank.

Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank.

Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank, — v. d. Heydt-Kersten & Söhne.

Essen: Essener Credit-Anstalt.

Frankfurt a. M.: Deutsche Effecten- & Wechselbank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., Commandite Frankfurt a. Main, — Deutsche Vereinsbank, — J. Dreyfus & Co., — von Erlanger & Söhne, — Filiale der Bank für Handel und Industrie, — Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, — Grunelius & Co., — — E. Ladenburg, — Mitteldeutsche Creditbank, — M. A. von Rothschild & Söhne, — Jacob S. H. Stern, — L. & E. Wertheimber.

Glogau: H. M. Fliesbach's Wwe.

Görlitz: Communalständische Bank für die Preußische Oberlausitz.

Halle a. S.: Hermann Arnhold & Co., Bk.-Commdt.-Gesellschaft, — H. F. Lehmann, — Reinhold Steckner, — Halle'scher Bank-Verein von Kulisch, Kaempf & Co.

Hamburg: Anglo-Deutsche Bank, — L. Behrens & Söhne, — Commerz- & Discontobank in Hamburg, — Hamburger Filiale der Deutschen Bank, Norddeutsche Bank, — Vereinsbank in Hamburg, — M. M. Warburg & Co.

Hannover: Hermann Bartels, — Hannoversche Bank, Ephraim Meyer & Sohn,

Karlsruhe: Veit L. Homburger, — Filiale der Rheinischen Creditbank, — G. Müller & Cons., — Straus & Co.

Königsberg i. Pr.: Königsberger Vereinsbank, — J. Simon Wwe & Söhne.

Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, — Leipziger Bank, — Becker & Co.

Magdeburg: Magdeburger Bankverein, Klinckfieck, Schwanert & Co., — Magdeburger Privat-Bank, — F. A. Neubauer, — Ziegler & Koch.

Mannheim: Deutsche Unionbank, — Köster's Bank, Aktien-Gesellschaft, — W. H. Ladenburg & Söhne, — Rheinische Creditbank.

München: Bayerische Hypotheken- & Wechsel-Bank, — Bayerische Vereinsbank, — Merck, Finck & Co.

Nürnberg: Königliche Hauptbank, — Bloch & Co., — Anton Kohn, — Vereinsbank, — J. Em. Wertheimber.

Oldenburg: Oldenburgische Spar- & Leihbank.

Posen: Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Saarbrücken: G. F. Grohé-Henrich & Co.

Stettin: Wm Schlutow.

Straßburg i. Elsaß: Aktien-Gesellschaft für Boden- & Kommunal-Kredit in Elsaß-Lothringen.

Stuttgart: Königl. Württemb. Hofbank, — Stahl & Federer, — Württembergische Bankanstalt vormals Pflaum & Co., — Württemb. Vereinsbank

am 9. Februar d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 2000, 5000 Mark mit vom 1. April 1892 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **83,60** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten. Die Verrechnung der 3 prozentigen Stückzinsen findet, je nachdem die Abnahme der Stücke vor oder nach dem 1. April 1892 erfolgt, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduction die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 22. Februar d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 27. Februar d. J.,
1/4 " " " " " 6. April d. J.,
1/4 " " " " " 25. Juni d. J.,
1/4 " " " " " 22. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 27. Februar d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen.

Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 4. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Bekanntmachung.

3prozentige konsolidirte Preußische Staats-Anleihe.

Von der auf Grund der Gesetze vom 26. April 1886 (G.-S. S. 131), vom 16. Juli 1886 (G.-S. S. 209), vom 8. April 1889 (G.-S. S. 69), vom 10. Mai 1890 (G.-S. S. 90) und vom 20. Juni 1891 (G.-S. S. 167) auszugebenden Anleihe legen wir im Auftrage des Herrn Finanzministers den Nennbetrag von

Einhundertundachtzig Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit 3 vom Hundert jährlich zu verzinsen. Die Zinsscheine sind am 1. April und 1. Oktober fällig.

Berlin, den 3. Februar 1892.

Königliche General-Direktion der Seehandlungs-Societät.

von Burchard.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

General-Direktion der Seehandlungs-Societät in **Berlin, sämmtlichen Preußischen Regierungs-Haupt-Kassen, Kreis- und Steuerkassen, Reichs-Hauptbank** in **Berlin, Reichsbank-Hauptstelle** in **Hamburg, sämmtlichen innerhalb Preußens belegenen Reichsbank-Anstalten mit Kassen-Einrichtung,** ferner in

Berlin: Bank für Handel und Industrie, Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder, Breest & Gelpcke, Delbrück, Leo & Co., Deutsche Bank, Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., Direction der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, Jacob Landau, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, H. C. Plaut, Richter & Co., A. Schaaffhausenscher Bankverein, Gebrüder Schickler, Robert Warschauer & Co.,
Aachen: Aachener Disconto-Gesellschaft, Bergisch-Märkische Bank Aachen,
Altona: W. S. Warburg,
Barmen: Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Co.,
Bielefeld: Westfälische Bank,
Braunschweig: Braunschweigische Credit-Anstalt, N. S. Nathalion Nachf.,
Bremen: Bremer Bank, Bremer Filiale der Deutschen Bank, Bernhd Loose & Co., J. Schultze & Wolde,
Breslau: Breslauer Disconto-Bank, Breslauer Wechsler-Bank, E. Heimann, S. L. Landsberger, G. v. Pachaly's Enkel, Schlesischer Bank-Verein,
Cöln: Sal. Oppenheim jun. & Co., A. Schaaffhausenscher Bank-Verein,
Danzig: Danziger Privat-Actien-Bank,
Darmstadt: Bank für Handel & Industrie,
Dortmund: Dortmunder Bank-Verein,
Dresden: Dresdner Bank, Dresdner Bankverein, Günther & Rudolph, Sächsische Bank zu Dresden,
Duisburg: Duisburg-Ruhrorter Bank,
Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank,
Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank, v. d. Heydt-Kersten & Söhne,
Essen: Essener Credit-Anstalt,
Frankfurt a. M.: Deutsche Effecten- und Wechselbank, Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co. Kommandite Frankfurt a. Main, Deutsche Vereinsbank, J. Dreyfus & Co., von Erlanger & Söhne, Filiale der Bank für Handel und Industrie, Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, Grunelius & Co., E. Ladenburg, Mitteldeutsche Creditbank, M. A. von Rothschild & Söhne, Jacob S. H. Stern, L. & E. Wertheimber,
Glogau: H. M. Fliesbach's Wwe.,
Görlitz: Communalständische Bank für die Preuß. Oberlausitz,
Halle a. S.: Hermann Arnhold & Co., Bank-Commandit-Gesellschaft, H. F. Lehmann, Reinhold Steckner, Hallescher Bank-Verein von Kulisch Kaempf & Co.,
Hamburg: Anglo-Deutsche Bank, L. Behrens & Söhne, Commerz- und Diskontobank in Hamburg, Hamburger Filiale der Deutschen Bank, Norddeutsche Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, M. M. Warburg & Co.,
Hannover: Hermann Bartels, Hannoversche Bank, Ephraim Meyer & Sohn,
Karlsruhe: Veit L. Homburger, Filiale der Rheinischen Creditbank, G. Müller & Consf., Straus & Co.,
Königsberg i. Pr.: Königsberger Vereinsbank, J. Simon Wwe. & Söhne,
Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipziger Bank, Becker & Co.,
Magdeburg: Magdeburger Bankverein Klincksieck, Schwanert & Co., Magdeburger Privat-Bank, F. A. Neubauer, Ziegler & Koch,
Mannheim: Deutsche Unionbank, Köster's Bank, Aktien-Gesellschaft, W. H. Ladenburg & Söhne, Rheinische Credit-Bank,
München: Bayerische Hypotheken- & Wechsel-Bank, Bayerische Vereinsbank, Merck, Linck & Co.,
Nürnberg: Königliche Hauptbank, Bloch & Co., Anton Kohn, Vereinsbank, J. Em. Wertheimber,
Oldenburg: Oldenburgische Spar- & Leihbank,
Posen: Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen,
Saarbrücken: G. F. Grohé-Henrich & Co.,
Stettin: Wm. Schlutow,
Straßburg i. Elsaß: Aktien-Gesellschaft für Boden- & Kommunal-Kredit in Elsaß-Lothringen,
Stuttgart: Königl. Württemb. Hofbank, Stahl & Federer, Württembergische Bankanstalt vormals Pflaum & Co., Württemb. Vereinsbank,

am 9. Februar d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 300, 500, 1000, 2000 und 5000 Mark mit vom 1. April 1892 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **83,60** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt. Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten. Die Verrechnung der 3prozentigen Stückzinsen findet, je nachdem die Abnahme der Stücke vor oder nach dem 1. April 1892 erfolgt, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die von dem Comptoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten. Den Zeichnern steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstelle thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 22. Februar d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Artikel 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 27. Februar d. J.,
1/4 " " " " " 6. April d. J.,
1/4 " " " " " 25. Juni d. J., 1498
1/4 " " " " " 22. September d. J.,

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 27. Februar d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats unter gleichzeitiger Entrichtung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Abnahme der Stücke (Artikel 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende von der General-Direktion der Seehandlungs-Societät ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu Zeichnungsscheinen sind vom 4. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.